

Friedemann Vogel

Ungarn – das Tor zum Westen.

Das Bild Ungarns in deutschsprachigen Medien
1999 – 2009. Eine linguistische Imageanalyse.

1. Einführung

Was weiß die deutsche Bevölkerung über ihre ungarischen Nachbarn, über das Land, seine Leute, seine Geschichte(n) und Kultur(en)? – Diese Frage mag im ersten Moment unscheinbar, ja geradezu trivial erscheinen; allein, sie stellt WissenschaftlerInnen vor erhebliche methodische Herausforderungen. Denn solange wir Millionen von Menschen nicht automatisch ‚in die Köpfe‘ zu sehen und gleichsam das Wissen ‚an sich‘ zu greifen vermögen, bleibt nur der analytische Weg über die *Performanz* von Wissen, d.h. vor allem: über *sprachliche Performanz*.

Die Analyse des Sprachgebrauchs als Spuren kognitiver Wissensrahmen, Einstellungen und Emotionen hat eine lange Tradition in nahezu allen Sozial-, Geistes- und Kulturwissenschaften. Soziologen und Marktforscher nutzen etwa Fragebögen und Textinhaltsanalysen, um Vorurteile und Produkteinstellungen in Bevölkerungsteilen zu erfassen; Psychologen und Therapeuten suchen in der sprachlichen Interaktion unkontrollierte Gedanken, Gefühle, Ängste u.ä. ‚greifbar‘ zu machen; Historiker deuten Handschriften und Hieroglyphen im Hinblick auf vergangene kulturelle Normen usw. All diese Ansätze haben gemeinsam, dass sie von sprachlichen Strukturen auf die Wissensrahmen (Konzepte, Frames u.ä.) der Sprachproduzenten rückschließen, ohne jedoch die Sprache selbst als Konstitutivum des Wissens und die damit verbundenen Prämissen genauer zu betrachten.

Diesem Mangel versuchen seit einiger Zeit Sprachwissenschaftler zu begegnen, in dem sie zum Zwecke der Bearbeitung kulturanalytischer Fragestellungen im Rahmen von Pragmatik und kognitiver Linguistik systematische Methoden zur Textinterpretation entwickeln. Diskurslinguistische Ansätze (Überblick bei Gardt 2007, Wanke 2007 und Warnke/Spitzmüller 2008) bauen dabei auf bereits etablierte Methoden der Begriffsgeschichte (Koselleck 1979; 2006, Busse 1987; 2000, Hermanns 2007) auf und erweitern deren Wortfixierung um syntagmatische, grammatische, textuelle und ko(n)textuelle Analyseebenen. Im Fokus steht die Frage nach den sprachlichen Konstitutionsbedingungen und Perspektivierungen¹

¹ Fruchtbar gemacht wurde der Perspektivitätsbegriff vor allem durch Köller (2004).

von Sachverhalten und Referenzobjekten in der Welt. Unter der Prämisse ähnlicher Form-Konzept-Strukturen (bzw. „Sprachsystemen“) von Textproduzenten und Textrezipienten (Analytiker) lassen sich damit methodisch transparent Texte interpretieren als Ausdruck gesellschaftlicher Interaktion, als kommunikative Aushandlungsprozesse um das, was wir als ‚die Welt‘ für ‚wahr‘ und ‚richtig‘ halten (Diskurse).

Doch auch diskurslinguistische (und andere vergleichbare²) Ansätze können die Eingangsfrage nicht hinreichend beantworten helfen, denn ihre bis ins Detail ausgearbeiteten qualitativen Methoden vermögen nur geringe Textmengen (Korpora) zu berücksichtigen. Doch welche Texte wären dann die ‚relevanten‘? Wie viele Texte wären zu sammeln? Aus welchen Domänen? Wie ließe sich plausibel machen, dass das in wenigen Einzeltexten weniger Autoren zum Ausdruck kommende Wissen auch Ausdruck ganzer kultureller Gedächtnisse³ ist?

Diese Überlegungen (zu ihrer Diskussion vgl. Vogel im Druck) lassen sich weitestgehend umgehen, wenn man die Eingangsfrage reformuliert zu: Wie kontextualisieren meinungsbildende deutsche Medien die ungarischen Nachbarn, das Land, seine Leute, seine Geschichte(n) und Kultur(en)? – Diese Frage lässt sich nun plausibel beantworten mittels einer Linguistischen Imageanalyse (LIma). „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.“ (Luhmann 2004: 9) In diesem Sinne werden im Folgenden mittels quantitativ-qualitativer Methoden die rekurrenten Sprachmuster und Attributionen *Ungarns* in großen Medientextmengen herausgearbeitet und zu einem Medienimage verdichtet.

2. Mediales Hintergrundrauschen im Wohnzimmer: Öffentliche Medienimages

In der medialen Welt von heute werden individuelle Wissensrahmen insb. zu Sachverhalten und Gegenständen, die sich der unmittelbaren Erfahrung von Individuen entziehen, über Medien und deren Berichterstattung, d.h. mittels Mediendiskurse geprägt. Unter „Diskurs“ wird hierbei in Foucault’scher Tradition (Foucault 1973; 1974a; 1974b) „die Auseinandersetzung mit einem Thema“ verstanden,

- „die sich in Äußerungen und Texten [...] niederschlägt,
- von mehr oder weniger großen gesellschaftlichen Gruppen getragen wird,

² Man denke etwa an die Wissenssoziologie (Keller 2008) und die kritische Diskursanalyse (Jäger 2004, van Dijk 1993, Fairclough/Wodak 1997, Milani/Johnson 2008).

³ Zum Begriff des „kulturellen Gedächtnisses“ vgl. Assmann/Assmann (1994).

- das Wissen und die Einstellungen dieser Gruppen zu dem betreffenden Thema sowohl spiegelt
- als auch aktiv prägt und dadurch handlungsleitend für die zukünftige Gestaltung der gesellschaftlichen Wirklichkeit in Bezug auf dieses Thema wirkt.“ (Gardt 2007: 30; vgl. auch Warnke 2007)

„Prägung von Wissensrahmen“ meint hierbei bekanntlich nicht eine eindimensionale ‚Informationsverabreichung‘ oder ‚Wissenstrichterung‘⁴. Die mediale ‚Informations-‘, genauer: ‚Zeichenflut‘ (Zeichen hier im Sinne von Ogden/Richards 1923) füllt vielmehr die lokalen kommunikativen Räume von Individuen und Gruppen (Interaktion im Familienwohnzimmer, am Arbeitsplatz, vor dem Supermarkt usw.) und regt die Integration neuer bzw. Bearbeitung bestehender Wissensrahmen an. Dies geschieht in der Regel nicht durch eine individuelle Prüfung der einzelnen Medien(-text-)informationen. Vielmehr bietet das ‚Hintergrundrauschen‘ fortwährender Medienpräsenz allein durch seine individuell nicht zu bewältigende Informationsdichte prototypische Schemata⁵ an. Dieses Wissen koorientierende mediale Angebot nenne ich Public-Images (PI). Öffentliche Images sind Teil global-diskursiver Ereignisse, die sich in Form typischer, d.h. wiederkehrender, ko(n)textsensitiver Sprachmuster

⁴ Sprachliche Ausdrücke (Wörter, Sätze, Texte usw.) sind nicht lediglich Transportmittel für etwaige ‚feste‘ Inhalte, sondern vielmehr Spuren kognitiver Textarbeit. ‚Verstehen‘, ‚Interpretieren‘ von und Kommunikation in Ausdruckskomplexen ist kein ‚Heraus-holen‘ von an sich gegebenen Inhalten, sondern ein aktiver (jedoch unbewusster und automatischer) Prozess der Sinnherstellung (Hörmann 1980; zu den Rezeptionsprozesse im Einzelnen vgl. Artelt et al. 2007; Müsseler 2003 sowie Christmann 2006). Sprachliche Performanzen aktivieren bottom-up spezifische Wissensschemata und konstituieren im sprachlichen Wahrnehmungsakt kognitive Simulationen von Sachverhalten bzw. Referenzobjekten, kurz: mentale Wirklichkeitsmodelle (Situationsmodelle, Kontextmodelle usw.; vgl. van. Dijk 1999; Barsalou 2003: 513; Barsalou 2009: 1283). Die ‚Bedeutung‘ von sprachlichen Ausdrücken ist dabei mehr als der ‚Textinhalt‘: Je nach Kontext, Rezeptionsintentionen, Einstellungen, Emotionen usw. werden unterschiedliche Konzepte abgerufen und an der sprachlichen Oberfläche (Performanzseite) fehlende Informationen top-down ergänzt, also in der Regel prototypisch geleitet inferiert (vgl. Kindt 1997: 37 sowie Pohl 1997: 337).

⁵ Prototypikalität orientiert sich dabei an der sprachlichen Präsentation von Sachverhalten: Diejenigen Informationen und Kontexte, die wiederholt versprachlicht werden (rekurrente Sprachmuster), prägen unsere Wissensrahmen, und umgekehrt: prototypisches Wissen zeigt sich häufig auch in sprachlichen Stereotypen (Redewendungen, Formelhafte Mehrworteinheiten usw.; vgl. Putnam ²1990, Feilke 1989, Heinemann 1998, Konerding 2001).

manifestieren und damit ausdrucksseitige Vorlagen für spezifische Standardwerte in Frames⁶ bzw. Stereotypen bereitstellen.

Der Ausdruck (medien-) öffentliche⁷ „Images“ scheint auf den ersten Blick irreführend, denn er meint hier weder kognitive „mentale Bilder“ (vgl. Mead¹³1965: 332), noch unterstellt er ein kohärentes Bild an Sachverhaltsbeschreibungen einzelner Medientexte oder gar pauschal ‚der‘ Medien. Mit „Medienimages“ bezeichne ich vielmehr ein heuristisches Konstrukt, das sowohl der Kontingenz und Diversifizität, als auch temporal gehäufte Gleichförmigkeit medialer Sachverhaltszuschreibungen Rechnung zu tragen sucht. Das heißt, mediale Prädikationen unterschiedlichster Variationen (ganze Nominalsätze, Konnexionen, adjektivische oder adverbiale Attribuierungen, Komposita usw., bis hin zu bloßer kotextueller Nähe verschiedener Ausdrücke) im Hinblick auf bestimmte Sachverhalte, Objekte oder Akteure (Gruppen und Gruppenmitglieder) können – ohne dass es von konkreten Produzenten intendiert wäre – schlichtweg gehäuft auftreten⁸. Diese medial-sprachlichen Phänomene lassen sich auch als „typische Sprachmuster“ beschreiben: Darunter verstehe ich mit Bubenhofer (2008: 408 ff.) das

rekurrente[...] Auftreten von textuellen Einheiten in bestimmten Sprachausschnitten. [...] ‚Typisch‘ ist dabei nicht einfach mit ‚häufig‘ gleichzusetzen, sondern meint immer ‚häufig in Bezug auf bestimmte Sprachausschnitte‘. Ich schlage vor, dieses Phänomen typischen Sprachgebrauchs ‚Muster‘ zu nennen.

Musterhaftigkeit als „auf bestimmte Sprachausschnitte“ bezogene Typikalität lässt sich auch genauer als rekurrente Ko(n)textualisierung von Sprachphänomenen fassen. Damit ist gemeint,

1. dass sprachliche Phänomene in Mediendiskursen häufig iterativ in Verbindung mit anderen Sprachphänomenen auftreten und damit ‚kohäsiiv‘ korrelieren (Kotexte)⁹;

⁶ Zum Framebegriff vgl. Scherner: 2000: 188, Schank/Abelson 1977, zusammenfassend: Ziem 2008; zum Stereotypenbegriff vgl. Fn. 5; näheres hierzu im Zusammenhang zu Images vgl. Vogel (i. Vorb.).

⁷ Die „Öffentlichkeit“ von Medienimages betont den freien Zugang sowie die zirkulierende Allgegenwärtigkeit medialer Sachverhaltszuschreibungen in lokalen Kommunikationsräumen („mediales Hintergrundrauschen“); zum Problem der Veröffentlichung einer ‚öffentlichen Meinung‘ durch die Medien und ihre Folgen vgl. Noelle-Neumann (1989) und S. Marschall (2007: 102).

⁸ In Zeiten zunehmender Rationalisierungs- und kapitalistischer Akkumulationsprozesse in der Medienlandschaft nimmt die Wahrscheinlichkeit medialer Gleichförmigkeit noch zu, da individuelle Textarbeit zunehmend durch zentrale Agenturvorlagen (Agenturmeldungen) und (vor allem im Internet) wieder verwendete Textbausteine ersetzt wird. (vgl. Marschall 2007: 90 ff.)

2. dass diese kotextuellen Muster in spezifischen Sprach-Kontexten (kommunikative Settings: Zeit, Raum, beteiligte Akteure usw.) als „Kontextualisierungshinweise“ zur Verfügung stehen (vgl. Gumperz 1982: 131 und Feilke 1989: 142) und damit
3. potentiell rekursiv wissenskonstitutiv sind.

Im Kern des PI-Begriffs gehe ich also davon aus, dass kotextuelle sprachliche Phänomene, die in keinem direkten kohäsiven Zusammenhang stehen (müssen), allein auf Grund ihrer zeitlichen und räumlichen Nähe sowie Häufung von Rezipienten durchaus kohärent im Hinblick etwa auf einen bestimmten Sachverhalt handlungsleitend konzeptualisiert werden (können).

Damit wird auch deutlich, dass PIs (im Gegensatz zu Stereotypen) nicht mit dem Wissen von Einzelnen oder Kollektiven (gar: ‚der ganzen Bevölkerung‘) gleichgesetzt werden dürfen. Es sind vielmehr voneinander zu trennen

- a) mediale Einzeltexte und damit konstituierte Wissensrahmen einzelner Textproduzenten (z.B. Journalisten, Medienredakteure usw.) und Textrezipienten (z.B. Herr X morgens beim Frühstück) sowie
- b) Public-Images als medien- und ausdrucksseitige wie einzeltextübergreifende Aussagensysteme (Foucault 1973: 117) und damit potentielle Wissensangebote in Diskursen (kollektive Episteme), die (a) mehr sind als die Summe ihrer Einzeltextaussagen und (b) auf individuell nicht überschaubarer sprachlicher Performanz (sehr große Text- und Bildkorpora) basieren.

3. Linguistische Imageanalyse (LIma)

Unter „Linguistischer Imageanalyse“ verstehe ich ein Set aus qualitativen und quantitativen Methoden zur transparenten Analyse und Beschreibung rekurrenter Sprachmuster in großen Textkorpora. Zurückgegriffen wird dabei auf Vorarbeiten der Historischen Semantik bzw. Begriffsgeschichte, der Diskurslinguistik sowie der Korpuslinguistik.

Historische Semantik und Diskurslinguistik (Literatur vgl. o.) legen in unterschiedlichem Maße sprachwissenschaftlich differenzierte Analysekategorien von der Mikroebene (Morpheme und Lexeme) über Mesostrukturen bis hin zur

⁹ Der Grad an kotextueller Musterhaftigkeit kann dabei weit variieren und über das rekurrente, überzufällige Auftreten einzelner Wörter hinausgehen. Dies zeigt sich auch in Ergebnissen der korpuslinguistischen Lexikographie, wenn sich etwa die Bedeutung von Ausdrücken nur im festen Verbund mit anderen Ausdrücken beschreiben lässt (z.B. als usuelle Wortverbindungen; vgl. Steyer 2009, Steyer/Brunner 2009).

Makroebene (Kotexte¹⁰, Kontexte¹¹) zu Grunde und versuchen in kontrastiver Analyse sprachlicher Variationen auf potentiell damit verbundene Konzepte der Medientextproduzenten zu schließen. Eine linguistische Imageanalyse schließt hier an, insistiert jedoch auf folgende Unterschiede in den Prämissen: Erstens abstrahiert sie weitestgehend von konkreten Akteuren, insb. von einzelnen Textproduzenten oder -rezipienten; zweitens wendet sie sich damit (heuristisch) zugleich ab von dem Paradigma der geschlossenen Texteinheit als Basis für Ganztextanalysen und fokussiert vielmehr auf großkorpusbasierte, textübergreifende rekurrente Sprachmuster als Indikatoren für mediale Zuschreibungsmuster¹², die schließlich drittens (vorsichtige) Rückschlüsse zulassen auf mögliches prototypisch verankertes Wissen in der Bevölkerung.

Zur Operationalisierung der Suche nach rekurrenten Sprach- und Kotextmustern in großen Korpora und Datenmengen bieten sich hierbei die theoretischen Überlegungen sowie methodischen Instrumente der Korpuslinguistik an.

Als Korpuslinguistik bezeichnet man die Beschreibung von Äußerungen natürlicher Sprachen, ihrer Elemente und Strukturen, und die darauf aufbauende Theoriebildung auf der Grundlage von Analysen authentischer Texte, die in Korpora zusammengefasst sind. (Lemnitzer/Zinsmeister 2006: 9)

Im Rahmen dieses Arbeitsprogramms wurden in der Vergangenheit nicht nur systematische Kategorien zur Beschreibung und Untersuchung von Sprache in Textkorpora entwickelt, deren Reichweite sich auch in der allgemeinen sprachwissenschaftlichen Theoriebildung längst bemerkbar macht (vgl. hierzu u.a. Lemnitzer/Zinsmeister 2006, Scherer 2006, Lüdeling/Kytö 2008; 2009, Steyer/Belica 2008). Es wurden und werden mit Unterstützung der Computerlinguistik auch zahlreiche computergestützte Instrumente (Algorithmen, Software) entwickelt, die im Grunde nur einem Zweck dienen: der automatischen Berechnung und Identifizierung jener sprachlichen Muster, die in einer einzeltextorientierten und intuitiv geleiteten Untersuchung gerade nicht oder nur zufällig aufgefunden würden. Die besondere Leistungsfähigkeit der verschiedenen Hilfsmittel liegt dabei in der kontrastiven Visibilisierung von Ko(n)textstrukturen. Das methodische Set umfasst u.a (Steyer 2008, Bubenhofer 2006) ausgefeilte Suchmaschinen und komplexe Suchanfragen, Konkordanzen (zeilenweise

¹⁰ Intertextualität, Intratextualität, Text-Bild-Relationen usw.

¹¹ Kommunikative Situationen, Akteure, Ereignishorizont u.ä.

¹² Einzelne kommunikative Äußerungen (Einzeltexte) werden nur insofern berücksichtigt, als sie transtextuell rekurrent auftretende Sprachmuster zu interpretieren, also zu disambiguieren helfen.

Darstellung von KWICs¹³), N-Gram- und Cluster-Analysen¹⁴ sowie Kollokationen- bzw. Kookkurrenzanalysen¹⁵. Kookkurrenzanalysen ermöglichen eine

konsistente und für explorative Erforschung von Sprache mit explanatorischem Anspruch adäquate Methodik [...], die sich ihrem Untersuchungsgegenstand mit möglichst wenigen Vorannahmen über diesen Gegenstand selbst nähert. (Belica 2008)

Sie erlauben die statistische Berechnung

gemeinsame[n] Vorkommen[s] zweier oder mehrerer Wörter in einem Kontext [= Kotext; Anm. FV] von fest definierter Größe [...]. Das gemeinsame Vorkommen sollte höher sein, als bei einer Zufallsverteilung erwartbar wäre. (Lemnitzer/Zinsmeister 2006: 197)

Die verschiedenen korpuslinguistischen Instrumente und Kookkurrenzanalysen (im Folgenden: „KK“) im Besonderen lassen sich ideal für eine linguistisch orientierte Imageanalyse fruchtbar machen¹⁶. Denn die Angaben zu relativer Frequenz bzw. die statistischen Maße geben Auskunft über den ‚Kohäsionsgrad‘ zweier Lexeme in einem bestimmten Ko(n)text und bezogen auf größere Korpora über deren (potentiellen) semantisch konstitutiven Stellenwert in Diskursen. Ausgehend von einzelnen (möglichst wertneutralen) Schlagwörtern kann sukzessive der Kotext und mit ihm auch der sprachliche Gebrauchskontext schrittweise disambiguiert werden. Systematisch durchgeführte, mehrgliedrige Analysen von Kookkurrenzen (Kookkurrenz der Kookkurrenz usw.) in Verbindung mit gezielten Suchanfragen, KWICs und klassischer Volltextanalyse im pragmasemiotischen Paradigma (vgl. Felder 2007) erlauben damit, das mediale ‚Rauschen‘ in seinen Strukturen, seiner Gewichtung bestimmter Aspekte und Attribute sichtbar zu machen. Eben dies bildet die Grundlage für die nachfolgende empirische Studie zum Medienimage *Ungarns* in deutschsprachigen Medien.

¹³ KWIC = Keywords in Context

¹⁴ Cluster- und N-Gramm-Analyse zählen beide in einem bestimmten Wortintervall Mehrwortverbindungen (MWU), mit (Cluster) und ohne (N-Grams) Bezugswort, und geben diese nach Häufigkeit bzw. Signifikanz aus. Trigramme des vorangegangenen Satzes wären etwa: {[Cluster- und N-], [und N-Gramm], [N-Gramm-Analyse], [Gramm-Analyse zählen] usw.}

¹⁵ Zur Begriffsdifferenzierung vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2006: 30, 197.

¹⁶ Im Bereich (linguistischer) Diskursanalysen haben dies auch bereits Vertreter der Corpus-assisted discourse studies eindrucksvoll gezeigt (vgl. insb. Baker 2006, Baker et al. 2009).

4. Das Medienimage *Ungarns* in deutschsprachigen Medien

4.1. Untersuchungsdesign¹⁷

Grundlage der vorliegenden Untersuchung des Medienimages *Ungarns* in deutschsprachigen Medien bildet ein Textkorporus mit 17644 Medientexten (12,05 Mio. Token) im Zeitintervall 1999 bis 2009 und aus den überregionalen Zeitungen und Zeitschriften „Focus Magazin“, „Frankfurter Rundschau“, „Der Spiegel“ (Print- und Onlineausgabe), „Stern“, „taz - die tageszeitung“, „Die Welt“ (Print- und Onlineausgabe) sowie „Die Welt am Sonntag“. Die Texte wurden mit Hilfe der Textdatenbank LexisNexis zusammengestellt unter der Bedingung, dass jeder Text mindestens einmal den Ausdruck *Ungarn* oder die Zeichenfolge *ungar* beinhaltet; sonstige Filterungen (etwa nach Rubriken, Textsorten o.ä.) fanden nicht statt. Das daraus resultierende Korpus wurde mit Hilfe des von mir entwickelten Tools *Corpustransformer*¹⁸ und unter Rückgriff auf den von Helmut Schmid (Stuttgart) programmierten *TreeTagger* (Part-of-Speech-Tagger)¹⁹ lemmatisiert und im Jahresintervall in einzelne Subkorpora unterteilt. Die Lemmatisierung ermöglicht eine für das flexionsreiche Deutsche effektivere Analyse der Daten, indem Einzelabfragen (*ungarisch* *lesen* usw.) vermieden und statistische Auswertungen nicht verfälscht („auseinanderdividiert“) werden. Berechnungen und Einzelanalysen wurden mit der sehr elaborierten korpuslinguistischen Analysesoftware *AntConc* (vgl. Anthony 2005)²⁰ durchgeführt.

Im Einzelnen wurden folgende semasiologische, corpus-driven und corpus-based Analyseschritte (teilweise wiederholt) durchgeführt –, immer unter der

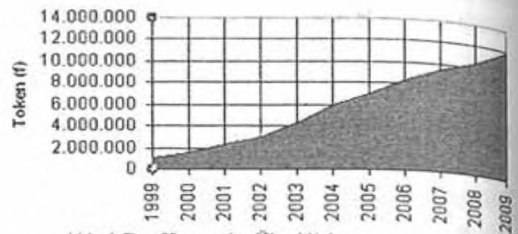


Abb. 1 Das Korpus im Überblick

¹⁷ Zum besseren Nachvollzug der hermeneutischen Arbeit werden die Ergebnisse in folgender Notation dokumentiert (vgl. Vogel 2009): Belege aus Medien werden *kursiv* (Fokus auf Ausdrucksebene) gesetzt; Konzepte bzw. Attribute als Hypothesenkonzentrate der Interpretationsarbeit werden in spitzen Klammern bzw. einfachen Anführungszeichen gesetzt (>Innenpolitische Auseinandersetzungen<; ‚günstiges‘ Ungarn); Sachverhalte bzw. Referenzobjekte als induktiv-deduktiv gewonnene heuristische Analysekatoren werden in Majuskeln gesetzt (ORT, EREIGNIS, UNGARN EN BLOCK usw.).

¹⁸ Das Tool ist öffentlich und kostenlos erreichbar unter <http://kleinervogel-v.de/private/index.php?page=software>

¹⁹ <http://www.ims.uni-stuttgart.de/projekte/corplex/TreeTagger/>

²⁰ <http://www.antlab.sci.waseda.ac.jp/>

Fragestellung der rekurrenten Sprachmuster als Indizes für konzeptuelle Ko(n)textualisierung ungarischer Sachverhalte und Referenzobjekte:

- (A) KK des Gesamtkorpus zum Ausgangslexem *Ungarn, ungarisch* und *Budapest* im Intervall von [-5/5]²¹ Wörtern und anschließend erste induktive Clusterung der 1000 statistisch signifikantesten²² substantivischen Kookkurrenzpartner nach Sachverhalten und Referenzobjekten auf Basis von Zeilen- und Textsichtung. Als orientierende Raster zur Erstklassifikation dienten abstrakt-kategorielle Sachverhalte bzw. Referenzobjekte in Anlehnung an K.-P. Konerding (1993) und F. Vogel (2009) wie insb. EREIGNISSE, AKTEURE, ORTE und HANDLUNGEN, die in Folge weiter spezifiziert wurden (Wirtschaftliche, politische, historische EREIGNISSE usw.).
- (B) Das gleiche Verfahren wurde angewandt auf die Ergebnisse der Suchanfrage *Budapest/Ungarn sein*²³ X bzw. *ungarisch* X, wobei hier nicht nur einzelne Lexeme, sondern auch ganze Syntagmen mit berücksichtigt wurden.
- (C) Im Anschluss an diese Analysen wurden daraus ermittelte ‚zentrale‘, d.h. rekurrent auftretende Sprachmuster und damit verbundene Sachverhalte bzw. Referenzobjekte isoliert betrachtet und mittels weiterer punktueller Suchabfragen, Clusteranalysen (zur Ermittlung von Komposita) und Kookkurrenzanalysen zweiter bzw. dritter Ordnung konkretisiert.

²¹ Klammerangaben wie diese sind zu lesen als Kotextangaben zum Ausgangslexem einer KK: eine KK mit dem Intervall „[-5/5]“ zu *ungarisch* etwa wertet nur diejenigen Wörter als potentielle Kookkurrenzpartner aus, die an 1...5 Stelle links und an 1...5 Stelle rechts vom Ausgangslexem *ungarisch* stehen.

²² Die Ermittlung von Kookkurrenzen mit Hilfe AntConcs ermöglicht eine statistische Auswertung der Ergebnisse mit Hilfe des Einstichproben-t-Signifikanztests. Dieser sog. „T-Test“ prüft (in sehr vereinfachter Weise und auf die vorliegende Anwendung bezogen), mit welcher Wahrscheinlichkeit ein potentieller Kookkurrenzpartner im Verhältnis zum Gesamtkorpus zufällig auftritt, also ein ‚falscher‘ Kandidat wäre. Die sich daraus ergebenden „t“-Werte können mit Hilfe einer sog. T-Tabelle (vgl. L. Sachs: 1999, 210), interpretiert werden: Kookkurrenzpartner sind in Abhängigkeit von der Stichprobengröße (= Anzahl der Token im analysierten Korpus) „signifikant“ relativ zu einem bestimmten Signifikanzniveau (α). Für die vorliegenden Untersuchungen gelten bei einem Signifikanzniveau von $\alpha = 0,5\%$ und einer Stichprobengröße von mehreren Millionen Tokens (FG = ∞) bereits sämtliche Belege mit $t \geq 2,576$ als signifikant, also als ‚überzufällige‘ Fundbelege (Näheres zu t-Test- und anderen Signifikanzprüfungsverfahren, vgl. Sachs 1999: 195 ff.).

²³ Hier wird der Nutzen der Lemmatisierung deutlich: In diesem Fall erlaubt sie eine sämtliche Flexionsformen umfassende Analyse, was Ungarn/Budapest denn *sei, war, ist, wäre* usw.

Das Untersuchungsdesign macht deutlich, dass die quantitativen Verfahren in erster Linie eine Vorstrukturierung der Daten ermöglichen, nicht jedoch die notwendig zu leistende hermeneutische Arbeit ersetzen können. KK und punktuelle Suchanfragen erlauben lediglich einen die Intuition des Analytikers kontrastierenden und korrigierenden, d.h. möglichst empirisch-induktiven Zugang in das umfassende Sprachmaterial. Die folgende Zusammenfassung der Ergebnisse versteht sich daher als vorläufiges Fazit einer linguistischen Imageanalyse, die statistisch fundierte Aussagen über wiederkehrende Strukturen und Äußerungen im vorliegenden Textkorpora (und im Einzelfall der damit verbundenen Textproduzenten) treffen kann; Rückschlüsse auf potentielles Wissen einzelner Medienrezipienten (gruppen) stehen aber unter dem Vorbehalt lokaler, gruppenspezifischer Kommunikationsanalysen.

4.2. Ungarn im Bild deutschsprachiger Medien

4.2.1. Referenzobjekte und Sachverhalte in Kookkurrenz- und anderen Kotextmustern

Eine statistische KK über das Gesamtkorpus im Intervall [-5/+5] und ihre qualitative Auswertung (wie oben skizziert) vermittelt einen ersten Eindruck darüber, wie die als möglichst wertneutrale Ausgangs- und Image-Schlüssellexeme ausgewählten Ausdrücke²⁴ *Ungarn*, *ungarisch* und *Budapest* tendenziell ko(n)textualisiert und damit attribuiert werden. Nach einer zunächst groben Kategorisierung lassen sich über ein Drittel (35%) der ersten 1000 signifikanten substantivischen Kookkurrenzpartner der Großdomäne ›Sport: Ereignisse, Akteure, Orte‹ zuordnen. Das überrascht wenig, zumal ein nicht geringer Teil an Korpustexten aus Sporttabellen, -meldungen, -spielberichten usw. besteht und ungarische Mannschaften selbstredend an internationalen *Spielen*, *Runden*, *Meisterschaften* usw. teilnehmen. Da sich dieses Ergebnis mit den Ergebnissen einer ähnlichen Studie über das Medienimage von *Türken* und *Türkei* in deutsch-



²⁴ Die drei ausgewählten Ausdrücke bilden die sog. Minimalhypothese, d.h. es wird hier angenommen, dass sie in für das Medienimage ›Ungarns‹ relevanten Texten mind. einmal an irgendeiner Stelle auftauchen.

sprachigen Medien²⁵ deckt, werde ich im Folgenden diesen ‚Sportbereich‘ (bis auf Ausnahmen, vgl. u.) nicht weiter verfolgen, sondern den Fokus vielmehr auf die verbleibenden 65% signifikanter Kookkurrenzpartner richten. Die absolute Mehrheit dieser Kookkurrenzen sind Namen und Substantive für ORTE (44%) und AKTEURE (36%), und zu wesentlich geringeren Anteilen für EREIGNISSE bzw. HANDLUNGEN (11%) und OBJEKTE bzw. allgemeine SACHVERHALTE (9%). Diese Großbereiche zeigen sich (unter Hinzuziehung von weiteren Kookkurrenz- und Clusteranalysen sowie spezifischen Suchanfragen) als häufig miteinander verwoben und lassen sich wie folgt näher spezifizieren:

4.2.1.1. ORTE

Die häufigsten statistisch signifikanten ORTE im Umfeld Ungarns | ungarisch | Budapest bilden neben anderen NATIONEN²⁶ HAUPTSTÄDTE, allen voran Berlin, Wien, Warschau, Moskau, Bratislava. Sie sind sprachliche Anker für unterschiedliche binationale politische Beziehungen, von denen EREIGNIS-spezifisch insb. die Achsen Ungarn-Berlin, Ungarn-Moskau und Ungarn-Slowakei auffallen (s. u.). Häufige Erwähnung finden auch UNGARISCHE STÄDTE, die – außer der *Hauptstadt Budapest* – jedoch zumindest immer auch mittelbar in Verbindungen zu sportlichen Ereignissen stehen. Mediale, kulturelle bzw. allgemeine RÄUME DER ÖFFENTLICHEN KOMMUNIKATION (11%) umfassen zwar auch mediale Referenzen

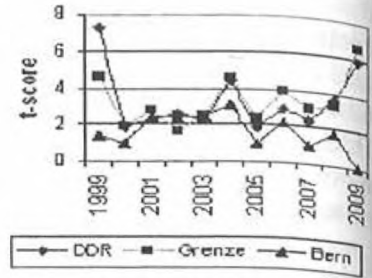


²⁵ Grundlage dieser Studie bildete ein ähnliches Medienkorpus mit über 50.000 Texten (34, 12 Mio. Token); vgl. Vogel (i. Vorb.).

²⁶ Die zehn häufigsten sind der Reihe nach: Polen, Tschechien, Deutschland, Russland, Rumänien, Österreich, Italien, Slowakei, Frankreich, Schweden. Vergleiche mit den zehn häufigsten Nationen im Umfeld von Türkei in einer gesonderten Imageanalyse (EU, Deutschland, Griechenland, Europa, Irak, Spanien, Russland, Italien, USA, Iran) zeigen, dass die auftauchenden Nationen auch außerhalb von Sportereignissen eine thematische Relevanz zu Ungarn markieren: Polen und Tschechien wurden zeitgleich mit Ungarn in die EU aufgenommen; mit Deutschland und Russland verbindet Ungarn zentrale, immer wiederkehrende historische Ereignisse (allen voran 1954 und 1989 bzw. 1956), ähnliches gilt für Österreich; in Rumänien und der Slowakei schließlich leben die meisten Auslandsungarn.

(Nachrichtenagentur, Fernsehen, Medium), wesentlich häufiger (im Vergleich zum Medienimage der Türkei) aber Verweise auf und Besprechungen von literarischen Medien (Literatur, Roman, Buch).

An vierter Stelle und mit einer Häufung von 10% der hier relevanten Belege stehen Bezeichnungen HISTORISCHER ORTE, nämlich *DDR, Grenze, Bern, Botschaft* (sowie *Auschwitz* und *Reich*). Diese sprachlichen Ortskonstituenten markieren zugleich zentrale und im gesamten Korpus diachron immer wiederkehrende Sachverhalte bzw. Ereignisse, nämlich den DEUTSCHEN WIEDERVEREINIGUNGSPROZESS 1989 (*DDR, Grenze, Botschaft*) sowie das WM-FINALSPIEL 1954 zwischen Ungarn und Deutschland (vgl. näheres hierzu unten 4.2.1.3). An diese Ereignisse wird insb. 1999 bzw. 2009 sowie 2004, also zu den 10./20. und 50. Jahrestagen (EREIGNIS), erinnert (ebenfalls Kookkurrenzpartner zu *Ungarn*).



Auch WIRTSCHAFTLICHE ORTE (10%) finden sich vermehrt als Kookkurrenzen wie *Werk, Flughafen* [Privatisierung des Budapester Flughafen 2005], *Markt, Firma, Standort, Bank, Matav* [ungarische Telefongesellschaft] und stehen meist im Kontext zu ›Privatisierungs- bzw. Arbeitsplatzkampf-‹ Sachverhalten. So wurden in den vergangenen Jahren (insb. im Zuge des ungarischen EU-Beitritts) zahlreiche große Industriewerke *in Ungarn eröffnet / hergestellt / übernommen / geleitet / errichtet / gebaut oder sie werden nach Ungarn verlagert, werden nach Ungarn umziehen*. Als namhafte originär ‚westliche‘ Unternehmen treten in diesem Ko(n)text in Erscheinung *Mercedes Benz, Audi, IBM, Daimler* und *Siemens*, im Grunde immer in Verbindung mit Argumenten der Kostenersparnis bzw. Niedriglöhnen sowie Streichungen von Arbeitsplätzen in Deutschland:

[Zum geplanten Daimler-Umzug etwa:] *der Konzern müsse noch mehr sparen [...] so hält der Vorstand an seinem Plan fest, ein neues Werk in Ungarn zu errichten. [...] Die Fabrik in Rastatt sei nur überlebensfähig, wenn es ein weiteres Werk in einem Niedriglohnland wie Ungarn gebe.*

d Autohersteller fordern Jahr für Jahr weit Preissenkung von ihr Zulieferer. da kommen es auf jed Stelle hinter d Komma bei d Kosten an. und d Werk in Ungarn können d nah Generation von Airbag-Steuergeräten knapp zehn Prozent billig bauen als d Kollege in Ansbach.

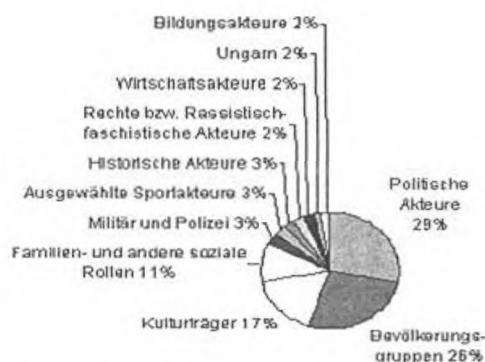
Alarm am Arbeitsmarkt: immer mehr Firma verlagern Top-Job in Niedriglohn-Länder [...] viel Produktionsjob haben Deutschland schon vor lang Zeit verlassen: Adidas-Turnschuh werden in China genäht, Audi-TT-Sportwagen in Ungarn montieren und d Playmobil-Figur in Malta fertigen.

UNGARN selbst tritt in Rekurrenzstrukturen als eigenständiges *Land*, als *Heimat*, *Nachbarland* und *Beitrittsland* auf und bewegt sich dabei häufig im thematischen Zusammenhang des EU-Beitritts Ungarns 2004 (vgl. unten 4.2.1.3). Dem entspricht auch das häufige Auftreten von BÜNDNISSEN (*EU, Nato, Union*) sowie GLOBALER ORTE (*Europa, Osteuropa, Baltikum, Osten, Westen*). Letztere sind auch häufig Anker für eine Zuordnung Ungarns eher als ‚westlich-marktwirtschaftliche‘ oder ‚ost-kommunistische‘ Nation.

Neben INNENPOLITISCHEN INTERAKTIONSRÄUMEN (*Parlament, Politik, Behörde* usw.) und ORTEN DER ERHOLUNG (*Plattensee²⁷, Balaton, Puszta, Donau²⁸*) fällt schließlich als kleiner ORT IM AUSLAND das *Haus Ungarn* (*Collegium Hungaricum Berlin*) besonders häufig mit kulturellen Veranstaltungen (*Ausstellungen, Galerien* usw.) auf.

4.2.1.2. AKTEURE und PERSONEN

Zunächst ist festzustellen, dass über ein Viertel (27%) aller AKTEURS-Kookkurrenzen im Kontext von *Ungarn* | *ungarisch* | *Budapest* auf eindeutig identifizierbare Persönlichkeiten oder auf hochfrequente ungarische (Vor-)Namen entfallen. Die häufigsten Namen darunter gehören (ehemaligen) ungarischen Minister- und Staatspräsidenten (wie *Laszlo Kovacs, Imre Nagy, Viktor Orbán, Miklos Nemeth, László Sólyom, Péter Medgyessy*) sowie Schriftstellern bzw. Publizisten (*Imre Kertész, Peter Esterházy, György Dalos, Paul Lendvai, Sándor Márai, György Konrad*), Korrespondenten (*Boris Kálnoky, Béla Réthy*), Regisseuren bzw. Filmproduzenten (*István Szabó, Gyula Trebitsch*) und Komponisten (*Franz Liszt, Béla Bartók*). Auch dem ehema-



²⁷ Für den PLATTENSEE hat sich das positive und gleich einer UWW feststehende Syntagma *Plattensee* [...], *d groß Badewanne d Welt* bzw. in leichten Varianten (*die größte Badewanne Mitteleuropas, der Plattensee; Plattensee, d Badewanne Mitteleuropa*) durchgesetzt.

²⁸ Die *Donau* ist nicht nur einfach ein ›Fluss‹; er ist geradezu (mit dem Plattensee) das ›Kennzeichen‹ schlechthin für den ›Erholungswert‹ in der Hauptstadt Budapest: *die Atmosphäre Budapests und der Donau einfangen; Donau-Metropole; Donau-Kreuzfahrt; von der schönen blauen Donau in Budapest; gemütlich an der Donau entlang nach Budapest; Donau-Stadt; gemächlich die Donau hinab nach Budapest; Budapest, die „Königin der der Donau“*

ligen Fußballer und Mannschaftskapitän der ungarischen Nationalmannschaft während der Weltmeisterschaft 1954, der diminutivisch-ironisch als „Major“ *Puskás* oder „der kleine General“ bezeichnete *Ferenc Puskás*, widmen sich im 45. Jubiläumsjahr 1999 sowie zu seinem Tod 2006 zahlreiche, geradezu verehrende Textpassagen²⁹. Ähnlich hochfrequent und signifikant im Korpus erscheint positiv attribuiert der ungarische *Groß- und Weltmeister* im Schach *Peter Leko*, aber auch die beiden Deutschen *Lothar Matthäus* (als umstrittener ungarischer Nationaltrainer 2004-2005) und Altkanzler *Helmut Kohl* (als Ungarn dankender *Einheitskanzler*, vgl. 4.2.1.3).

Kategorisiert man induktiv die restlichen AKTEURE (73%) zusammen mit den Persönlichkeiten, so ergibt sich die obige Verteilung: POLITISCHE AKTEURE sind in erster Linie wiederum *Politiker, Regierungschefs, Abgeordnete* u.ä. in überwiegend negativen Attribuierungen (vgl. u.), aber auch *Demonstranten*. Unter den verschiedenen BEVÖLKERUNGSGRUPPEN werden am häufigsten *Deutsche, Juden*, verschiedene *Minderheiten* (v.a. die *ungarische Minderheit* in der Slowakei) und *Roma* zum Ausdruck gebracht. Letztere stehen in der Regel fast immer im Zusammenhang eines ›angespannten Zusammenlebens mit den Ungarn‹ sowie (2009) ›rassistischer Übergriffe von Seiten ungarischer Bürger‹ (tendenziell in links-liberalen Medien):

Katastrophal wie in d meist Nachbarland sein allerdings d sozial Lage d Roma in Ungarn. d Anteil d Roma, d ein Arbeitsstelle haben, sein laut ein jungüngst veröffentlicht Armutsstudie [...] sinken. (FR; 2003)

Mordserie an Roma in Ungarn (FR; 2009)

ein Zunahme rassistisch Gewalt. wir beobachten zum Beispiel, dass d Zahl d Angriff auf Roma in Ungarn deutlich zunehmen haben - ein sehr beunruhigend Entwicklung. (FR; 2009)

Denn etwa in Ungarn, wo d Roma d groß Minderheit bilden, kommen es [...] zu ein Serie von Angriff. (taz; 2009)

Gewalt gegen Roma; Ausschreitung gegen Roma

Ähnliches gilt für die vor allem in Budapest lebende und ›sich heimisch fühlende‹ JÜDISCHE BEVÖLKERUNG, gegenüber der sich ungarische Mitbürger (2009

²⁹ Eine KK zu *Puskás|Puskas* im Intervall [-5/+5] ergibt die folgenden signifikanten substantivischen Kookkurrenzpartner: *Ferenc, Ungarn, ungarisch, Tor, WM, Ungar, Kapitän, Fußballer, Stadion, spielen, Major, Spiele, Idol, Tod, Endspiel, Liebe [zum Fußball], Legende, Gesundheitszustand, Fußballstar, Träne, Trauerfeier*; attributive Kookkurrenzen: *groß, alt, tot, legendär, ironisch*; Verbalkookkurrenzen: *spielen, sterben, erzielen, geben [keiner gab so viel wie; der dem Fußball so viel gegeben hat u.ä.], verstorben* u.a.

zunehmend) ›latent antisemitisch‹ verhielten; so etwa die beiden folgenden, sich auf wissenschaftliche Autorität berufende und via Finalkonnexion resultativ akzentuierenden Syntagmen:

Der ungarisch Historiker György Ranki haben hinweisen, dass sich d Jude nirgendwo in Osteuropa mehr mit ein Nation identifizieren haben als in Ungarn.

Jüngste Umfrage, veröffentlichen von d Soziologin Maria Vasarhelyi, enthüllen, dass zwei Drittel d erwachsen Bevölkerung meinen, dass d Jude in d Geschäftswelt in Ungarn zu mächtig sein, sieben Prozent mehr als vor zwei Jahr.

Während *Berliner* und *Flüchtlinge* wiederum auf die Ereignisse 1989 verweisen, werden mit den HISTORISCHEN AKTEUREN *Armee* und *König* (*Elisabeth, Sisi, Joseph I., Matthias Corvinus, Stephan I.* u.a.) zwei weitere historische Sachverhalte akzentuiert, nämlich die Ereignisse in Ungarn 1956 sowie meist auf die österreichisch-ungarische *Monarchie* 1867 bis 1918 (worauf hier nicht näher eingegangen wird).

Unter KULTURTRÄGERN versammeln sich sämtliche ›Kulturschaffende‹ (*Filmemacher, Produzent, Autor* usw.), in der die Gruppe der *Schriftsteller* bei Weitem überwiegt.

Ins Auge springen schließlich auch AKTEURE RASSISTISCHER PROVENZIENZ, zu denen vor allem *Nazis* und die Ungarische *Garde* (*Magyar Gárda*) zählen. Der direkte mediale Kotext hierzu konstituiert die ›Befürchtung eines zunehmenden Rechtsrucks der ungarischen Bevölkerung sowie eines damit verbundenen Demokratieverfalls‹, was sich an ›rassistisch-gewalttätigen Übergriffen‹ an der Mitbevölkerung der Roma und dem ›hohen Organisationsgrad der Garde‹ abzeichne. Eine KK zweiter Ordnung zu *Garde* im Intervall [-5/5] und der Kotextbedingung *ungarisch* im gleichen Intervall³⁰ prägt das semantische Feld in durchweg negativem Licht:

paramilitärisch, Jobbik [Rechtsradikale Partei in Ungarn], *Roma, Mitglied, Budapest, Partei, Aufmarsch, Uniform, Rechtsextremist, rechtsextrem, Organisation, gegen, marschieren, Nazi, Verbot, Anschlag, ultranationalistisch, Rechtsextremismus, rechtsradikal, faschistisch, verbieten*

Ähnlich hierzu die (lemmatisierten) Syntagmen (KWIC), die den Sachverhalt häufig in Krankheits- und Verfallsmetaphorik einbinden:

³⁰ Das heißt hier: die Kookkurrenzanalyse berücksichtigt nur jene Korpusbelege *Garde*, die in ihrem unmittelbaren Kotext im Intervall von [-5/5] mindestens einmal den Ausdruck *ungarisch* finden lassen.

d Gründung d "ungarisch Garde" sein d alarmierend Krankheitszeichen ein Gesellschaft, in d immer neu Grenze einreißen werden hin zur Verherrlichung von Gewalt, Rassismus und Intoleranz

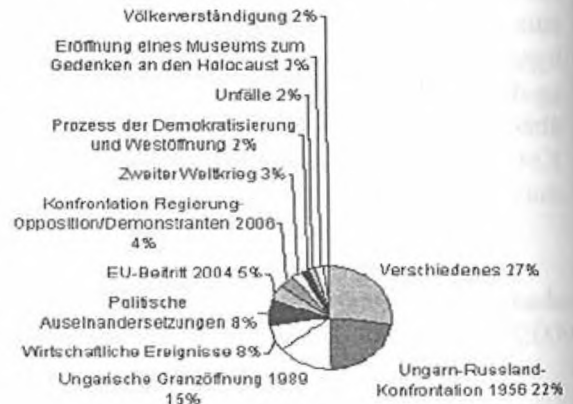
Die "ungarisch Garde" markieren allerdings ein neu Qualität im Verfall d Rechtsstaat, weil sie offen d staatlich Gewaltmonopol infrage stellen.

Gründung d rechtsextrem "ungarisch Garde" zur Verteidigung d Nation aufhorchen: Ungarn auf d Weg in d Faschismus?

4.2.1.3. EREIGNISSE und HANDLUNGEN

Einen Großteil der sich auf EREIGNISSE beziehenden signifikanten Kookkurrenzen (27% Verschiedenes) markiert unspezifisch, ‚dass etwas geschieht oder geschehen ist‘ (*Ereignis, Geschichte, Beginn, Ende, Jahrhundert* usw.). Auch der häufige Bezug auf verschiedene Wahlen dürfte nicht landesspezifisch sein, sondern den Interessen der Auslandsberichterstattung und dem damit verbundenen Fokus auf transnational ‚relevante‘ Ereignisse geschuldet sein. Transnationale Relevanz haben natürlich auch die restlichen Ereignisse (73%), allerdings sind diese nicht nur auf den ersten Blick, sondern auch im Unterschied zur *Türkei*-Studie einschlägig für das Medienimage Ungarns. Wie sich teilweise bereits zuvor bei kookkurrenten ORTEN und AKTEUREN andeutete, sind die folgenden EREIGNISSE besonders dominant im untersuchten Korpus:

(a) An erster Stelle der EREIGNIS-Kookkurrenzen stehen Bezüge zu der KONFRONTATION ZWISCHEN UNGARN UND RUSSISCHER ARMEE 1956. Die Ausdrücke *Aufstand, Volksaufstand* und *Revolution* sind spezifische Fahnenwörter³¹, positiv attribuiert und (innerhalb des Ungarnimages) für diesen einen Sachverhalt reserviert. Das wird nicht nur quantitativ an der exklusiven Verwendung dieser Ausdrücke deutlich,



³¹ „Fahnenwörter“ gehören mit den sog. „Stigmawörtern“ zu den „Schlagwörtern“, die man auch als „Vehikel - oder Chiffren - von Gedanken“ bezeichnen kann (vgl. F Hermanns: 1994, 12). „Fahnenwörter sind positive (affirmative) Schlagwörter, die zugleich auch als Erkennungszeichen von Parteien fungieren und fungieren sollen“ (ebd., 16).

sondern auch in der expliziten Ablehnung späterer Rekursversuche. – So etwa 2006 im Versuch der rechtskonservativen Opposition in Ungarn, die anhaltenden Proteste gegen die Regierung als ‚zweiten‘ *Aufstand* zu markieren, und zu dem die „Welt am Sonntag“ im Titel via Negation sowie im Text adversativ Stellung bezieht:

kein zweit Ungarnaufstand [Titel] *d* recht Opposition versuchen, ihr Protest in d Tradition von 1956 zu stellen. *doch* heute herrschen in Ungarn *kein Diktatur* mehr

Die Bedeutung dieses Ereignisses für das mediale Ungarnimage zeigt sich auch auf anderen Analyseebenen: Im Vergleich zu anderen Länder-Korpora (wie dem Türkei-Korpus) finden sich zu *Ungarn* auffällig wenig Komposita³², was auf ein tendenziell geringeres (zunächst: sprachliches) Interesse an Ungarn und in Folge geringere sprachliche Verdichtung (und Präsupposition) ungarischer Sachverhalte schließen lässt. – Umso auffälliger ist das hochfrequente Erscheinen des Kompositums *Ungarnaufstand* bzw. *Ungarn-Aufstand*. Einen hohen Grad an vom Autor gegenüber den Medienrezipienten vorausgesetzten Wissen zum Sachverhalt zeigen auch Bigramme (Zweiworteinheiten) mit der Jahreszahl 1956, die teilweise ohne näher Kontextkonkretisierung als Ereignismarker auftauchen: *Aufstand 1956*, *1956er Aufstand*, *[Ministerpräsident der] 1956er-Revolution*, *Herbst 1956*, *[ungarische] Revolution 1956*. Handelt es sich nicht um Bigramme, sondern um komplexe Syntagmen, werden Prädikation dieses Ereignisses und damit die bewertende Medienperspektive sichtbar: Häufige Kookkurrenzpartner erster Ordnung (also gleicher Ordnung wie *Aufstand* usw.) sind nämlich auch *Niederschlagung* bzw. *Niederschlagen* sowie *gegen*. Die Belege akzentuieren das EREIGNIS und die daran beteiligten AKTEURE sehr eindeutig

- auf Seiten der UNGARISCHEN AKTEURE als ›legitime Auflehnung und Befreiungskampf der gesamten ungarischen Bevölkerung gegen sowjetisch-kommunistisch-militärische Unterdrückung‹ v.a. mittels Präpositionalphrase (*gegen X=,negativ‘*) bzw. Affixnegation (*antiX*) sowie Usuelle Wortverbindungen (UWV)³³ mit Verbindung zu ›Freiheits- bzw. Befreiungs-‹ Konzepten (*Tür/Tor öffnen/aufstoßen + X= ‚Positives Kulturgut‘*):

³² Ungarnaufstand (63), Ungarndeutsche (37), Auslandsungarn (27), Ungarnverband (11), Großungarn (8), ungarnstämmig (7), Ungarntum (7), ungarneindliche (8), Ungarntrip, Zentralungarn, Großungarns, Oberungarn, Ungarnkönigs, Ungarnreise, Ungarnkönig, Ungarnpartei, Ungarnschwerpunkt, Ungarnstraße, Ungarnfilm, Ungarnkrise, Ungarntage, Ungarnaufenthaltes, Ungarnbild, Ungarnfahrt, Ungarnpfeffer

³³ Usuelle Wortverbindungen sind im weitesten Sinne feststehende Mehrworteinheiten mit spezifischen Funktionen; näheres bei Steyer (2001).

d antikommunistisch Aufstand von 1956
 Vor 50 Jahr revoltieren d Ungarn gegen d sowjetisch Herrschaft
 d Kämpfer gegen d kommunistisch Herrschaft
 Als in Ungarn 1956 d Mensch gegen d Regime aufstehen
 mit d Ungarn-Aufstand von 1956 begehrt d Land gegen d sowjetisch Sozialismus auf
 als erwesusieu Sie 1956 d Ungarn gegen d Herrschaft Moskau erheben
gegen d sowjetisch Besatzer aufbegehren
 als sich im Oktober 1956 d Ungarn gegen d sowjetisch Besatzungsmacht gewaltsam
erheben
ungarisch Volksaufstand im Oktober 1956 gegen d Kommunist.
rebellieren 1956 gegen d kommunistisch System bis sowjetisch Panzer d
Ausbruchversuch stoppen
ungarisch Volk [...] 1956 im gigantisch Kampf, d es für d Unabhängigkeit gegen
d Goliath Sowjetunion
 [Leute] die - wie etwa die Ungarn 1956 - aus d Zwangsjacke d groß Bruder
ausbrechen wollen
 Für kurz Zeit nur stoßen d Volksaufstand vom 23. Oktober 1956 in Ungarn
d Tür zur Freiheit auf
spontan Volksaufstand im Herbst 1956 öffnen in Ungarn für zwei Woche
d Tor zur Freiheit
d am 23. Oktober 1956 begonnen Aufstand für mehr Demokratie

- auf Seiten der RUSSISCHEN AKTEURE als ›verbrecherischer und brutaler Gewaltakt gegen friedliche Demonstranten‹ mittels negativ attribulierender Schlagwörter wie Niederschlagung/Niederschlagen/Niederwerfen, ersticken, Blut/blutig und brutal:

sowjetisches Massaker in Budapest
Niederschlagung d Volksaufstand 1956
d am 4. November 1956 blutig niedergeschlagen Aufstand d Ungarn
Niederwerfung d ungarisch Volksaufstand durch d rot Armee
Volksaufstand sein [...] durch ein massiv sowjetisch Militärintervention niederschlagen
werden
Mit d Einmarsch d rot Armee am 4. November 1956 eskalieren d blutig
Auseinandersetzung
am 23. Oktober 1956 haben Sicherheitskraft d Feuer auf Student eröffnen
im Herbst 1956 [...] Volksaufstand [...]. sowjetisch Panzer walzen ihn nieder
bis sowjetisch Panzer Anfang November d Aufstand brutal niederschließen
d rot Armee greifen brutal durch
 "ungarisch Revolution" [...], d im Oktober 1956 von d Sowjet im Blut ersticken werden

- sowie im ERGEBNIS des EREIGNISSES als kurzzeitiges ›Scheitern‹ bzw. auf lange Sicht als ›Aufbruch der Ungarn und ganz Osteuropas in die (europäische) Demokratie und in den Westen‹:

Der ungarisch Volksaufstand haben am 23. Oktober 1956 als friedlich Großdemonstration von Student beginnen, auf d mehr Demokratie und ein Ende d stalinistisch Tyrannei folgen

*d Volksaufstand von 1956 als Wegbereiter d europäisch Einigung
Obwohl d ungarisch Aufstand vom Herbst d Jahr 1956 blutig niederschlagen werden, markieren er d Anfang vom Ende d Kommunismus in Osteuropa
Ungarnaufstand 1956, d d Bewußtsein für d Eigenrolle Ungarn unter d Staat Europa thematisieren und wach halten*

(b) Das nächste Cluster an EREIGNIS-konstituierenden Kookkurrenzen signalisiert eine reiche Berichterstattung zur UNGARISCHEN GRENZÖFFNUNG 1989 im Zusammenhang mit dem PROZESS der DEUTSCHEN WIEDERVEREINIGUNG: *Jahrestag, erinnern, Sommer, Fall, Flucht, Öffnung, Hilfe, Rolle* zzgl. der hier relevanten Kookkurrenzen (und Belege) zu ORTEN (DDR, Grenze, Westen), AKTEUREN (Kohl, Berliner, Flüchtlinge) und OBJEKTEN/SACHVERHALTEN (*Vorhang, Panzer, Freiheit*). Diese und weitere Kookkurrenzen geben Hinweise auf diverse rekurrente Sprachmuster (Komposita, Syntagmen, UWV, Kotextmuster usw.), die als Ausdruck einer starken Sedimentierung des Konzeptes ›Ungarn als Auslöser und Wegbereiter von Mauerfall und deutscher Wiedervereinigung‹ in das kulturelle Gedächtnis³⁴ vieler deutscher Mitbürger gewertet werden können:

- **DDR/Flüchtling:** *DDR-Ausbüchser, DDR-Ausreißer, DDR-Bürger; DDR-Flüchtling; DDRler;*
- **Sommer:** *Sommer 1989 – als Fahmensyntaxma dieses Ereignisses schlechthin.*
- **Flucht/Mauer:** *Fluchtbewegung 1989 über Ungarn, Fluchtbilder aus Ungarn, das Fluchtloch Ungarn, Fluchtversuche über Ungarn, Fluchtwelle über Ungarn, d Loch in d Mauer, ein historisch Tag: d 27. Juni 1989 in Ungarn;*

³⁴ Darauf hin weisen auch explizite Attribuierungen des EREIGNISSES als ‚Ereignis mit hohem identitätsstiftendem Wert‘: *d Solidarität und Hilfe d Ungarn bleiben unvergesslich; viel Erwerber aus d neu Bundesland haben bereits zu DDR-Zeit ihr Urlaub am Balaton verbringen und fühlen sich Ungarn besonders verbunden, weil d Land 1989 als erst Ostblockstaat sein Grenze zum Westen öffnen - und noch vor d Zusammenbruch d Honecker-Regime viel Ostdeutsche d Flucht ermöglichen. Ein weiterer eindrucksvoller Beleg hierfür findet sich auf der Webseite Berlins im Kontext zu Hinweisen zum Berliner Ungarn-Haus: 1989 sollte Ungarn dann auch für viele DDR-Flüchtlinge das Tor zum Westen werden (24.03.2010).*

- **Kohl/Berliner:** Altkanzler Kohl bedanken sich bei d Ungarn; Kohl haben damals ausdrücklich bedanken, dass 1989 über Ungarn überraschend Flüchtling aus d DDR in d frei Westen ausreisen können; bedanken sich Kohl für d Beitrag Ungarn zur deutsch Wiedervereinigung; wie Helmut Kohl es einmal bezeichnen - d erst Stein aus d Berliner Mauer brechen;

Ungarn selbst wird dabei zur ›Passage in den Westen‹ und zum ›Angelpunkt deutscher Geschichte‹:

t Trabi-Treck ohne Bedenken d Weg von Ungarn in d Westen antreten koenne.

Schlagzeile d taz: "Sieps

d Ostberliner, d im Sommer 1989 über Ungarn in d Westen gehen, lassen sich nicht provozieren.

stuermt." ich denken, er sein über Ungarn in d Westen fliehen, und sagen:

EINF "Wie können du d machen

d Wehrdienst entziehen und sein über Ungarn in d Westen fliehen." wir sein hier doch immer westlich ori

fuer haftbar, dass sein Tochter über Ungarn in d Westen getuermt sein. im eigen Interesse muesse er

Ludwigsfelde, sein vor d Wende über Ungarn in d Westen abhauen und sein nicht wählen. können weder Gysi

d Ostdeutsche, d etwa über Prag und Ungarn in d Westen fliehen wollen. und d Gründervater d europäisch

s nie vergessen, ohne Ungarn sein d Wiedervereinigung Deutschland "nicht möglich sein". Aber gehe

sönlich Dank für Ungarn Anteil an d deutsch Wiedervereinigung. mit d Dr. Helmut und Hannelore Greve Stiftung f

Kohl für d Beitrag Ungarn zur deutsch Wiedervereinigung. " wir sollen niemals vergessen, dass es d Ungarn

chef auf d " historisch Rolle Ungarn, um d Wiedervereinigung Deutschland zu ermöglichen ". Ungarn haben 1989

Ungarn ist d Geburtshelfer d Deutschland d 21. Jahrhundert

d Ungarn sein stolz auf ihr damalig Rolle als Exiland

Ungarn sein schon immer gut für Wiedervereinigung

Drei Jahr spät kommen d Wende und Ungarn sein offen

KK zweiter Ordnung zu DDR sowie Grenze mit Kotextbeding an Ungarn im Intervall [-5/5] zeigen die Zusammenhänge auch mit anderen Kookkurrenzpartnern:

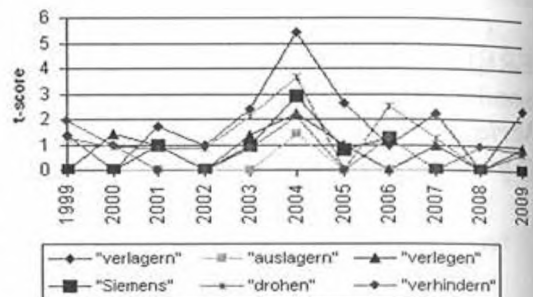
Betriebsrat, drohen mit Abwanderung d Produktion nach Ungarn und verlangen ein Lohnsenkung pro Stunde
 Cholewa. Siemens haben drohen, d Produktion nach Ungarn zu verlagern. in Bocholt und Kamp-Lintfort
 fort abtrotzen haben mit d Drohung, d Produktion nach Ungarn zu verlagern, laufen aber Ende Juni 2006 aus.
 elen d Belegschaft nicht mit, gehen d Produktion nach Ungarn oder in d Slowakei. es werden fast überall rauh

sogar Adidas ein Teil sein Produktion nach Ungarn verlegen
 Dass d Siemens-Produktion nach Ungarn auslagern werden sollen
 Autozulieferer verlagern Produktion nach Ungarn

Verlagerung von etwa 2000 Stellen nach Ungarn drohen. d IG Metall haben d Kampf um d Arbeitspl
 Lintfort erwägen, mehrere Tausend Stellen nach Ungarn zu verlagern, falls d Arbeitnehmer ein Arbeits
 te ohne d 40-Stunden-Woche Tausend Stellen nach Ungarn umsiedeln. Mercedes-Lenker
 Juergen Hub

Als besonderes Ereignis in diesem Rahmen zeichnen sich in der diachronen Schau ausgewählter Kookkurrenzen die ›Verlagerungspläne‹ von Siemens 2004 ab:

(d) Weitere EREIGNISSE finden sich insbesondere im politischen Bereich, in denen es neben allgemeinen POLITISCHEN AUSEINANDERSETZUNGEN (*Besuch, Vertrag, Gespräch*) vor allem auch um eine NATIONAL-POLITISCHE KONFRONTATIONEN zwischen Regierung und Opposition bzw. Bevölkerung 2006 (*Krise, Demonstration, Protest*) auf Anlass des sog. *Lügenskandals* (das Wort fungiert auch als Fahnenwort der Regierungskritiker):



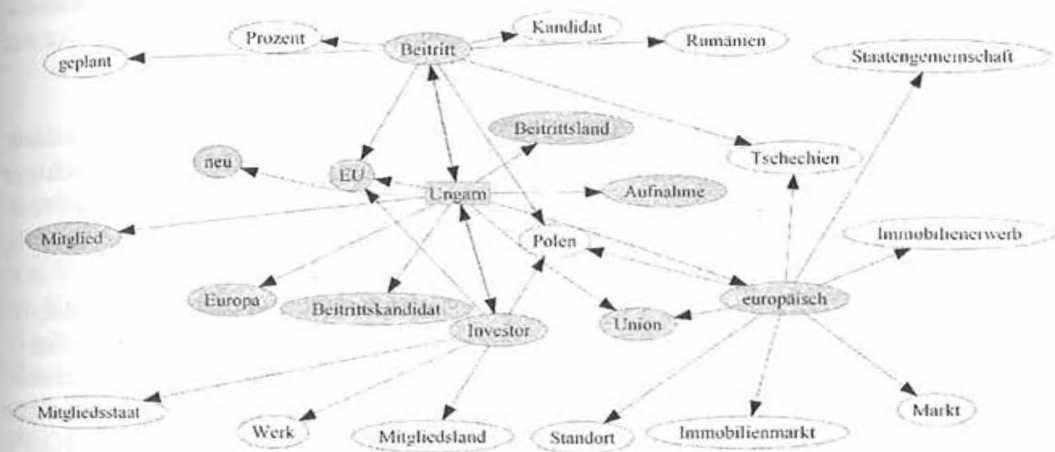
überschattet von d schwer innenpolitisch Krise; überschattet von ein innenpolitisch Krise und schwer Krawall; [Politikwissenschaftler] diagnostizieren ein grundlegend Krise d Demokratie in Mittel- und Osteuropa. am Beispiel Ungarn zeigen er d Mangel d politisch Kultur, **Krise in Ungarn** [Titel]

Auslöser d Ungarn-Krise sein ein hinter geschlossen Tür/Türe gehalten Ansprache von Ministerpräsident Ferenc Gyurcsány, d d ungarisch Radio am vergangen Wochenende auf sein Internetseite veröffentlichen. mit ihr haben d Premier letzt Mai sein Partei-

spitze d Leviten lesen - und deutlich und sehr unflätig Wort wählen. "Wir haben verschwiegen... kein Land d EU haben ermesusieψSie je ein solch Blamage erlauben", heißen es da. es sein aber vor alle zwei Zitat, d tief Wunde im ungarisch Volk reißen haben: "wir haben lügen - morgens, mittags und abends", bekennen d Premier. (WaS)

Die Geschehnisse hinterlassen deutliche Spuren in der kotextuellen Attribution der REGIERUNG, wie eine KK zweiter Ordnung u.a.³⁵ zu Regierung zeigt: sozialistisch, Protest, Unruhen, Rücktritt, Wahllüge³⁶, Demonstrant, Lüge, Sozialist, protestieren, Lügen³⁷. Die REGIERUNG wird zu diesem Zeitpunkt (zumindest in der „Welt“) nicht länger akzeptiert, wie Konzessivmarker (trotz) in Titeln von acht unterschiedlichen Artikeln nahelegen: Ungarn Regierungschef bleiben trotz Wahllüge und Unruhen im Amt.

(e) Über die kotextuellen Sprachmuster rund um die Kookkurrenzen *Beitritt* und *Aufnahme* (sowie weitere: *Beitrittsland*, *Mitglied*, *neu*, *Europa*, *Union*, *EU*, *Investor*) lässt sich schließlich auch der EU-BEITRITT Ungarns 2004 analysieren. Einen guten Einblick verschafft hierfür eine KK-Netz-Visualisierung der hier relevanten Kookkurrenzen erster Ordnung (zu Ungarn) sowie Kookkurrenzen zweiter Ordnung zu *Investor*, *europäisch* und *Beitritt*:



³⁵ Genauer: Regierung/Bajnai/Gyurcsány/Ministerpräsident/Regierungschef/Premier/Gyurcsany

³⁶ Gleich in acht unterschiedlichen Artikeln titelt die Welt 2006: Ungarn Regierungschef bleiben *trotz* Wahllüge und Unruhen im Amt

³⁷ Dagegen zeigt eine kontrastierende KK zweiter Ordnung zu Türkei bzw. Regierung/Regierungschef | Ministerpräsident/Gül/Erdogan/Erdogan ein anderes, länderspezifisches Bild: EU, Beitritt, US, forderte, Besuch, Verbot, Massenproteste, islamisch, Islamisierung, Mitgliedschaft, Nordirak, Vollmitgliedschaft, Beitrittskandidat, Militär, Islamist, Kurdenfrage, Reformen, warnte, Brüssel, PKK. Gespräche, konservative, Vermittler, Kommission, aufnehmen usw.

Konzeptuell wird das EREIGNIS des EU-BEITRITTS Ungarns geprägt als ›Beitritt ‚osteuropäischer‘ Länder (gemeinsam mit Tschechien und Polen) als Motor für die westeuropäische Wirtschaft‹. UNGARN wird dabei im Vorfeld (2003-2004) positiv attribuiert als *Musterschüler unter den Beitrittsaspiranten*, als *EU-Beitrittsfavorit* vor dem Hintergrund einer ›Westöffnung der ungarischen Märkte für ausländische Unternehmen‹:

Innerhalb d Kreis d neu Mitgliedsstaat d europäisch Union sein Ungarn d Land, d kontinuierlich immer mehr westlich Investor anziehen. insbesondere Budapest als groß ungarisch Stadt bieten Anleger attraktiv Kondition. dies Entwicklung werden bereits vor d EU-Beitritt einleiten, da Ungarn gemeinhin als wirtschaftlich offen gelten und gut in d europäisch Binnenmarkt integrieren sein als ander EU-Neuling.

Ungarn wird entsprechend auch eine ›Hoffnung auf wirtschaftlichen Aufschwung‹ als BEITRITTSINTENTION zugeschrieben:

weit mehr als 70 Prozent d Bevölkerung in Polen und Tschechien votieren für d EU-Beitritt. in Ungarn stimmen sogar 80 Prozent mit "ja". d von d Regierung verfolgen Reformprozeß und d marktwirtschaftlich Öffnung stützen sich also auf ein breit Basis. d wundern wenig, denn mit d Aufnahme in d Staatenbund wachsen d Hoffnung auf mehr Arbeit und groß Wohlstand.

Die FOLGEN des ungarischen EU-BEITRITTS erscheinen dabei ambivalent: Einerseits nehme die ›wirtschaftliche Attraktivität Ungarns auf Grund niedriger Löhne und Subventionen für ausländische Investoren zu‹, dies habe aber andererseits ›keine positiven Effekte für den ungarischen Binnenmarkt‹.

Tschechien, Polen und Ungarn werden durch d EU-Beitritt attraktiv für Investor. Warten auf d Jobwunder; d EU-Beitritt haben d Hoffnung d Ungarn nicht erfüllen Welle d Firmenschließung [in Ungarn] [...] d Verlust von Steuervergünstigung spielen für d meist international Konzern kein groß Rolle, weil sie nach Ungarn EU-Beitritt im Mai 2004 ander Investitionsförderung bekommen können

Im Gegenteil ‚drohen‘ nach dem EU-BEITRITT auch ‚negative‘ FOLGEN, nämlich ›kapitalistisches Lohndumping und Zusammenbruch lokaler ungarischer Wirtschaftsbranchen‹:

„wir müssen d Wildwest-Kapitalismus verhindern“; d bayerisch IG Metall unterstützen d Gewerkschafts-Kollegen in Ungarn - Vorbereitung auf d Beitritt zu EU im übernah Jahr Arbeit geben es kaum, seit Ungarn wegen d EU-Beitritt weit Teil sein Landwirtschaft stilllegen müssen.

(f) Die EREIGNISSE 1956 und 1989 werden, das wurde oben bereits deutlich, als besonders markante Ereignisse, der EU-BEITRITT quasi als Höhepunkt eines GRUNDLEGENDEN PROZESSES der ›Demokratisierung und West- bzw. Marktwirtschaftszuwendung‹ konstituiert. Letzteres findet sich daher auch unabhängig von diesen Ereignissen im Vorfeld des EU-BEITRITTS in Kontextmustern rund um die Konkurrenzen *Entwicklung, Weg und Richtung*:

Ungarn, d sein Versuch in Richtung Marktwirtschaft

Polen, Tschechien oder Ungarn in Richtung Westen

Mit d anstehend EU-Erweiterung Richtung Polen, Tschechien und Ungarn

d Vorreiterrolle Ungarn bei d Öffnung in Richtung Westen

Ungarn sein auf d Weg nach Westen

d Weg Ungarn in d EU

Ungarn und Deutschland auf d Weg in ein gemeinsam Europa

in Ungarn werden d Entwicklung zur Demokratie von ein reformorientiert

Fraktion d kommunistisch Partei durchsetzen

Ungarn können hinsichtlich seiner wirtschaftlich Entwicklung ein Vergleich

mit d EU-Land Südeuropa [...] standhalten

logisch Vorstufe [...] für d spät Entwicklung nach d Zerfall d Warschauer Pakt - d

Wechsel Ungarn ins westlich Lager

4.2.1.4. OBJEKTE und allgemeine SACHVERHALTE

Die häufigsten Konkurrenzen in diesem Bereich referieren auf HANDELSGÜTER, v.a. Währungen (*Forint, Euro, Geld, Kurs*) im Kontext ›krisenhafter Wirtschaft‹ sowie *Gulasch, Wein, Pfeffer und Paprika*. Die Konkurrenzen *Million, Problem, Arbeit* und *Frage* markieren hingegen häufig PROBLEMATISCHE SITUATIONEN in und um Ungarn, die sich meist um die Domänen ›Politik‹, ›Wirtschaft‹ und ›soziale Verhältnisse‹ drehen:

- **Arbeit:** vor allem ›Mangel an Arbeitsplätzen‹;
- **Million:** Genereller ‚Problemmarker‘, z.B.



Referendum zur Staatsbürgerschaft für drei Million Auslandsungarn - Machtprobe in Budapest; Ungarn sogar 7,6 Million. bei dies unsolid Land haben d Krise d Zinskosten nach oben schießen lassen; nur Ire, Ungarn und Tscheche haben noch mehr Durst. rund 1,7 Million Deutsche sein alkoholabhängig; Millionen Ungarn als Minderheit in der Slowakei sowie 10 Millionen Roma als Minderheit in Ungarn (beides sozial angespannte Beziehungsverhältnisse) usw.);

- **Frage:** Marker ›ungeklärter ungarischer Zustände‹ häufig als UWV (unbest. Art. + *Frage der/des X*) oder als Schlagsyntagma (*X-Frage*), das eine ›Problematisierung‹ präsupponiert:

Arztbesuch werden in Ungarn zunehmend zur finanziell Frage; [Medizinische] Therapie sein in Ungarn längst zu ein Frage d Geld; bis d Großhandel westlich Dimension erreichen, sein ein Frage d Kaufkraft - in Ungarn beispielsweise liegen d Durchschnittslohn; Frage d Reife: Ungarn, Estland und Litauen bereiten Aufnahme in Euro-Zone vor; in Roma-Fragen (präsupponiert ohne weitere Kontextspezifizierung ›Spannungen zwischen Ungarn und Roma‹); eingereist Roma, sowie d Frage, ob auch Ungarn als ein sicher Asylland gelten; bei Siemens gehen es um d Frage, Job in Deutschland oder in Ungarn zu schaffen; steuerlich Frage; sein es normal, dass Politiker lügen? dies Frage beschäftigen d Blogger u.a.

Auch die Kookkurrenzen zu HISTORISCHEN OBJEKTEN und SACHVERHALTEN verweisen erneut auf zwei der großen EREIGNISSE, in die Ungarn involviert wurde (*Vorhang*: 1989; *Panzer*: 1956; *Freiheit: in die Freiheit* 1989/1956). Hinzu kommt der häufige Verweis auf die ungarische Geschichte der ›österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie‹ (*Monarchie*).

Unterschiedliche AUßENPOLITISCHE VERHÄLTNISSE markieren die beiden Kookkurrenzen *Beziehung* und *Verhältnis*. Hierzu gehören ›gute oder zu intensivierende wirtschaftliche Beziehungen‹ etwa zu *Deutschland* (v.a. *Hamburg*) sowie besonders häufig eine als anhaltend (diachron zunehmend) ›spannungsgeladene Diplomatie‹ zwischen *Ungarn und Slowakei*. Letzteres schlägt sich in negativen Attribuierungen nieder wie [*historisch*] *belastete / gespannte / schwierige Beziehung* bzw. Nominalphrasen wie *nationalistische Spannung* oder gar präsupponierend mit bestimmtem Artikel: *das slowakisch-ungarische Verhältnis*.

4.2.2. Ko(n)textualisierung durch Bindestrichkomposita

Die Analyse sämtlicher Bindestrich-Komposita zu *ungarisch* erlaubt einen weiteren, gezielten Zugriff auf binationale Beziehungen Ungarns im Medienimage. Dabei zeigen die beiden häufigsten Varianten klare Tendenzen: Die Kookkurrenzen einer KK zu *österreichisch-ungarisch* (bzw. in umgekehrter Reihenfolge) im Intervall [+1/3] verweisen fast ausschließlich auf die ›räumliche Nähe der beiden

f	Beleg
133	<i>österreichisch-ungarisch</i>
58	<i>deutsch-ungarisch</i>
30	<i>ungarisch-österreichisch</i>
13	<i>ungarisch-jüdisch</i>
11	<i>österreich-ungarisch</i>
10	<i>ungarisch-deutsch</i>
8	<i>oesterreichisch-ungarische</i>
8	<i>slowakisch-ungarisch</i>
7	<i>ungarisch-amerikanisch</i>
4	<i>Königlich-Ungarische</i>
4	<i>ungarisch-rumänisch</i>
3	<i>slowakisch-ungarischer</i>
3	<i>ungarisch-französisch</i>
3	<i>ungarisch-juedischen</i>

Territorien« (Grenze, Grenzgebiet, Grenzland) sowie auf die gemeinsame »monarchische Vergangenheit« (Monarchie, Doppelmonarchie, Thronfolger, Imperium) der beiden Länder.

Die Ergebnisse einer gleichen KK zu *deutsch-ungarisch* bzw. *ungarisch-deutsch* dagegen akzentuiert das Verhältnis der beiden Länder vor allem in der Domäne »wirtschaftlich-kultureller Zusammenarbeit«: *Handelskammer, Industrie, Kulturprojekt, Zeitschriftenprojekt, Spedition, Feierlichkeit, Erfolgsgeschichte.*

4.2.3. Attributionen im Muster X Ungarns/Budapests

Eine gezielt auf Adjektive gerichtete KK zu *Ungarn* bzw. *Budapest* im Intervall [-4/0] akzentuiert das LAND bzw. seine HAUPTSTADT vor allem in ‚politisch-ideologischer‘ Hinsicht: nämlich (hochsignifikant) als *kommunistisch, sowjetisch, sozialistisch* bzw. (seltener) *postkommunistisch*. Diese Attribuierungen fungieren in Verbindung mit den Temporaladverbien *noch* und *damalig* fast ausschließlich als negativ denotierte Abgrenzungsmarker der heutigen ‚westlich offenen‘ bzw. ‚marktwirtschaftlichen‘ Situation gegenüber dem früheren ‚kommunistischen‘ und hier immer gleichbedeutend auch mit ‚diktatorischen und unfreien‘ Ungarn. Dies ist insofern auffällig, als es umgekehrt keine ‚West‘-Attribuierung gibt, etwa der Art *westliches* oder *kapitalistisches Ungarn*. Stattdessen übernehmen positiv denotierte Abstrakta diese Aufgabe, nämlich *frei* und *demokratisch* – jedoch ohne weitere kotextuelle Konkretisierung.

Vor den bisherigen Ergebnissen augenscheinlich ist aber auch die Kookkurrenz *billig* als Attribut aus ‚westlicher‘ Perspektive: es steht vor allem in ‚medizinischen‘, ‚arbeitsmarktwirtschaftlichen‘, ‚Urlaubs-‘ und ‚Studien-‘ Ko(n)texten, in denen Ungarn in der Regel (Ausnahme bilden Studienkontexte) als »preisgünstiges Land für zahlungskräftige Europäer« angepriesen wird:

*in Land wie Ungarn, in d Zahnersatz billig anbieten werden
zum billig Augenlaser einfach nach Ungarn
auch Fettabsaugen oder Faltenglätten sein in Ungarn billig
alles, was im Urlaub Spaß machen, sein in Polen und Ungarn deutlich billig.*

*billig Großlieferant aus Polen, Ungarn
jetzt kommen Ungarn. mit billig Löhnen und niedrig Steuer locken d Land mehr
ausländisch Kapital*

*Ungarn - politisch stabil und mit billig Löhnen und niedrig Steuer wirtschaftlich attraktiv
so billig wie in Ungarn können sie nicht schrauben
so billig wie in Ungarn können man in Berlin nicht sein*

*doch Studieren in Ungarn sein nicht billig
Bücher sein nicht gerade billig in Ungarn.*

4.2.4. Attributionen im Muster *Ungarn/Budapest sein X*

Aufschlussreich für das Medienimage *Ungarns* ist schließlich eine Suchanfrage zu dem Syntagma *Ungarn/Budapest sein X* bzw. *ungarisch X*. Damit lassen sich sämtliche explizite Prädikationen des Landes bzw. der Hauptstadt von der Wort- bis hin zur Textebene transparent aufschlüsseln. Im vorliegenden Fall ergab die Anfrage 662 Belege, von denen nach näherer Sichtung 202 als einschlägig näher ausgewertet wurden. Dabei ergab sich eine Dominanz an positiven Perspektivierungen (50%) gegenüber 44% negativen und 6% wertneutralen Attribuierungen.

Positiv attribuiert werden vor allem **UNGARISCHE FORSCHUNG, WIRTSCHAFT UND INFRASTRUKTUR** (v.a. in Westungarn und Budapest) als – wie schon an anderer Stelle deutlich wurde – ›stabil bzw. positiv entwickelt‹ und damit ›zunehmend attraktiv für ausländische Investoren‹, wie etwa hier:



Budapest sein d bedeutend europäisch Handelsumschlagplatz für chinesisch Importgut in Europa

Ungarn sein d fehlend Puzzlestück [Ungarn als Gaslieferer für EON]

EU-Neuling [...] Ungarn sein d wettbewerbsfähig Land mit d gut Infrastruktur und ein hoch gebildet Bevölkerung

in Ungarn sein etwa Biochemie und Biotechnologie im Aufwind

Ungarn sein für deutsch Investor d attraktiv Markt in Osteuropa

Tschechien und Ungarn sein heute billig, und sie haben Autobahn, d direkt zu d Produktionsstätte führen

d steuerlich Situation in Ungarn sein sehr attraktiv (1999)

d Ungarn sein sehr stolz auf ihr Malév [Ungarische Airline]

Ungarn wird ferner häufig geschätzt als *günstiger URLAUBSORT für deutsche Touristen* bzw. allgemein (SONSTIGES) als ›schönes, kulturell ansprechendes und vielseitiges Land‹ („*Budapest sein ein schön Stadt*“; „*Ungarn sein [...] ein schön Land*.“ *Ungarn sein stets ein Land d Überraschung* u.ä.). Hervorgehoben werden dabei in aller Regel als ›Entspannungsorte‹ akzentuierte SEEN, BÄDER und QUELLEN sowie eine ›scharf-fettige Küche‹, z.B.

EU-Neuling Ungarn sein berühmt für sein heiß Quelle. besonders erholsam, auch im Winter

Budapest sein d einzig Hauptstadt weltweit, d über mehr als 80 Thermalquelle bzw. Thermalbrunnen verfügen

Budapest sein [...] d Stadt d Museum, d Thermalbad - alle voran d im Jugendstil erbaut
Gellért-Bad - und d deftig Küche

Auch zum Thema DEUTSCHE EINHEIT und EU-BEITRITT finden sich zahlreiche Belege, die Ungarn als ›Wiedervereinigungshelfer‹ bzw. ›dem Westen zugeneigt / westlichen Bedingungen genügend‹ attribuieren (*Ungarn sein auf d Zielgerade nach Brüssel*³⁸). Positiv hervorgehoben werden schließlich

- wiederkehrend ein bestimmter ungarischer UMGANGSSTIL, zu dem die als ›Tugenden‹ akzentuierten Attribute ›selbstbewusst, formell-korrekt, höflich und pünktlich, aber direkt und zuweilen kreativ-chaotisch‹:

d Ungarn sein ein melodramatisch Poetenvolk, idealistisch treiben und nicht sonderlich begnadet in Organisation; Die Ungarn sein ein stolz Volk. Sie treten zwar selbstbewußt auf, sein aber leicht verletzbar; Ungarn sein sehr höflich, hierarchisch und auf formal Etikette bedenken. Puenktlichkeit spielen ein groß Rolle, ihr ungarisch Geschaefstpartner werden sie nicht warten lassen

- ein ›hohes Ausbildungsniveau‹ (insbesondere in Polen, Tschechien und Ungarn sein d Ausbildungsstandard auf ein hoch Niveau) sowie
- als ›typisch ungarische‹ Erzeugnisse und wirtschaftlich bedeutende Exportprodukte, nämlich Gänse (als Delikatessen in Form von Pasteten, gestopften Gänsen uvm.), Paprika (Ungarn sein Paprikaland: d ungarisch Küche sein ohne d Gemüse - frisch oder als Pulver – unvorstellbar) und Gulasch.

Während die UNGARISCHE WIRTSCHAFT vor allem im Vorfeld des EU-Beitritts überwiegend positiv bewertet wird (vgl. o.), erscheint sie ab 2004 tendenziell in negativ konnotierten Kontexten. Ein Viertel (20%) der negativen Attribuierungen beziehen sich denn auch auf ›Ungarn in der Krise‹ bzw. verweisen auf eine ›schwache und krisenanfällige, riskante ungarische Wirtschaft‹, die auch ›gegen die Einführung des Euros‹ spreche:



³⁸ Die Bedeutung einer solchen metaphorisch geladenen Nominalphrase wird erst deutlich im Vergleich etwa zur expliziten Attribution anderer Länder, etwa der Türkei im Kontext der EU-Erweiterungen. In einer Vergleichsstudie zeigt sich etwa *reif* als signifikanter Kookkurrenzpartner zu Türkei und entpuppt sich bei genauer Recherche als nahezu invariantes, als Topos gebrauchtes Syntagma: Die Türkei ist [noch] nicht reif für X= *Westen, EU, Union, Europa* usw.

*Wirtschaften wie d ungarisch sein schlicht nicht stark genug, [gegen
Hedgfondangriffe] Widerstand zu leisten.
d Achillesferse Ungarn sein d hoch Leistungsbilanzdefizit
Ungarn sein [=war] einst Vorzeigeland für d Transformation.
viel Regierungswechsel und ein hoch Staatsdefizit gefährden d Einführung d Euro (-)
d städtisch Verkehrsbetrieb Budapest sein so gut wie pleite (2004)
Situation d Haushaltslage in Ungarn sein sehr Besorgnis erregend (2005)
Ungarn sein vom Euro noch weit entfernt (2006)
d öffentlich Finanz Ungarn sein wohl momentan d problematisch in d ganz Union (2006)*

Während der häufige Verweis auf ›Unfälle und kriminelle Ereignisse‹ (v.a. Hitze-, Kälte- und Anschlagsoffer) als länderunspezifisch gewertet werden kann³⁹, fallen Verbal- und Nominalphrasen zum Kontext ›rechtsradikale Übergriffe auf Minderheiten‹ auf. Dabei seien in Ungarn etwa *d Extremist auf d Straße zu sehen* (mehrfach), *die Gewaltbereitschaft in d Fußball-Arena so hoch, dass sich kaum noch jemand zu d Spielen trauen;*

*Antisemitismus groß Unterschied zwischen d Land geben; besonders in Polen und Ungarn sein er stark ausgeprägt
in Ungarn sein erneut ein Angehörige d Roma-Minderheit töten werden
beispiellos Gewalt gegen Homosexuelle beim Christopher Street Day in Budapest sein d Schlimmste*

Ungewöhnlich und aufschlussreich zugleich ist, wie (nicht-politische) Ungarn von außen ihr Land attribuieren (in Interviews, Berichtzitate u.ä.), nämlich als ›politisch instabil, arm, überkontrolliert und mit sowjetisch-kommunistischem Erbe‹:

*„wir wollen Innovation, Ungarn sein ein arm Land - also brauchen wir ein Quelle“
Die Regeln im neu Budapest sein einfach: Sieh zu, dass du möglichst schnell was
abkriegen vom Leben und vom Geld, und wenn du es schaffen haben, stellen ein paar
Bodyguards ein, damit du es auch behalten
„Politik in Ungarn sein sehr symbolisch“ (-)
Postkommunist [(+)] in Polen und Ungarn sein Lichtgestalt, anders als in Deutschland*

³⁹ Häufige Berichte über Todesunfälle, große Unfälle und kriminelle Ereignisse entsprechen schlicht derzeitigen Medienarbeitsprinzipien, vor allem neue, überraschende und ungewöhnliche Ereignisse (zumal im Ausland) zu fokussieren, das ‚Alltägliche‘ hingegen als unspektakulär (und nicht gewinnbringend) auszublenden (vgl. J. Wetzel 2001: 33).

Dies deckt sich auch mit negativ wertenden Medienstimmen, die teilweise eine ›(alte) sowjetische Nähe und Rückständigkeit‹ sowie ›innenpolitische Instabilität‹ (insb. im Zuge des *Lügenskandals* 2006) Ungarns monieren:

Ende d Kampf um d Macht in d Republik Ungarn sein nicht absehen; d Bevölkerung haben Grund zur Unzufriedenheit - aber d Ausschreitung in Budapest sein nicht angemessen; Zustand auf d Straße Budapest sein für d permanent tagend, tief zerrissen kommunistisch Führung Ungarn unmißverständlich Zeichen, dass d Aufruhr d Student in ein Aufstand übergehen drohen

Besonders verheerend für d Akzeptanz d sowjetrussisch Literatur in Ungarn sein d pädagogisch Eifer, mit d dies als Vorbild für d heimisch Autor aufzwingen werden; Typisch ungarisch sein hier [Neuere Kunst] nichts. man denken in international Zusammenhang. d Muff d Vorgestrige. d d Kunst ander ehemalig Ostblockstaat häufig noch anhaften, sein nicht zu finden. [d.h. ex negativo: Typisch ungarisch = ‚altkommunistisch‘]

viel Bahnübergang in Ungarn sein unbeschränkt und haben auch kein Ampel (-)

Als wertneutrales Attribut erscheint schließlich besonders häufig der Hinweis auf die ›Dominanz der katholischen Religion‹ in Ungarn: *Ungarn sein weit überwiegend katholisch prägen in ganz Ungarn sein 70 Prozent katholisch; Die meist Ungarn sein katholisch* u.ä.

5. Resümee

Die vorliegende linguistische Medienimageanalyse *Ungarns* versteht sich als empirischer Beitrag einer linguistisch inspirierten Kulturanalyse. Ausgehend von den Startlexemen (Minimalhypothesen) *Ungarn*, *ungarisch* und *Budapest* expliziert sie via quantitativ-statistischer und qualitativer Verfahren (in Anlehnung an Korpus- und Diskurslinguistik) sowie auf der Basis eines umfassenden Textkorpus die rekurrenten Ko(n)textualisierungen dieser und weiterer Lexeme. Im medialen Hintergrundrauschen lassen sich diese Sprachmuster interpretieren als häufige Attributions- und damit Wissensangebote für potentielle Medienrezipienten. Die hier eruierten Sprachmuster und mit ihnen konstituierten Sachverhalte bzw. Referenzobjekte sind also nicht identisch mit dem Sprach- und Weltwissen der deutschsprachigen Bevölkerung; sie lassen sich aber heuristisch zu einem Medienimage verdichten, das mutmaßlich das Weltwissen deutschsprachiger Medienrezipienten koorientiert. – Das Image Ungarns in deutschsprachigen Medien wird nach den vorliegenden Ergebnissen dabei maßgeblich bestimmt von sechs großen historischen bzw. aktuellen Sachverhalten; davon positiv perspektiviert und bewertet:

- allen voran der ›durch die ungarische Grenzöffnung ‚veranlasste‘ Mauerfall und in Folge deutsche Vereinigungsprozess‹ 1989 (Ungarn als *das Tor zum Westen*);
- ebenso ›die ungarische Auflehnung gegen Russland und Kommunismus‹ 1956, womit zugleich ein ›Prozess der West-Orientierung‹ Ungarns sowie der ›Zusammenbruch des kommunistischen Imperiums‹ einhergehe;
- ferner der EU-Beitritt Ungarns 2004 (Ungarn als *Musterland*) und die damit verbundenen ›Hoffnungen auf Wirtschaftswachstum und steigenden Wohlstand Ungarns‹ bzw. ›ökonomischen Erwartungen ausländischer Investoren‹, ihre *Werke* in das ›infrastrukturell (auch im Hinblick auf das Ausbildungsniveau) hochentwickelte‹ *Niedriglohnland verlagern* zu können;
- schließlich die Weltmeisterschaft 1954 und eine damit verbundene ›Bewunderung für die daran beteiligten Akteure‹.

Negativ bewertet bzw. problematisiert werden dagegen

- eine ab 2006 (teilweise schon ab 2004) ›tendenziell zunehmende innenpolitische und wirtschaftliche Instabilität‹ des Landes, die sich in ›politischen‹ (etwa dem sog. *Lügenskandal*) und ›wirtschaftlichen Krisen‹ (Abwertung des Forints und Inanspruchnahme von finanziellen *Rettungspaketen*), aber auch ›antisemitischen und rassistischen Übergriffen auf Minderheiten (Juden, Roma, Homosexuelle)‹ niederschläge; sowie
- die mit Unternehmensverlagerungen aus Deutschland nach Ungarn einhergehenden ›Arbeitsplatzkämpfe‹, die sich aber in den letzten beiden Untersuchungsjahren auch auf andere osteuropäische Länder verschieben (etwa ›Konkurrenz zwischen Ungarn und Rumänien‹).

Ungarn gilt ferner vor allem auf Grund seiner ›landschaftlichen und kulturellen Prägung‹ (Bäder, Quellen, Seen u.a.), seiner Hauptstadt sowie der für *deutsche* bzw. ‚westliche‘ *Urlauber* ›günstigen Preise‹, als ›empfehlenswerter Erholungsort‹. Produkte, die mit Ungarn wiederholt in Verbindung gebracht und geschätzt werden, sind *Pfeffer, Gulasch, Gänse* und *Paprika*.

Nahezu immer ambivalent im Bild der Medien bleibt letztlich die kulturell-politische Identität des Landes: zum einen wird Ungarn als ‚postkommunistisch‘ und ‚westlich orientiert‘ attribuiert, zum anderen als ‚sowjetisch rückständig‘ oder *Tor zum Westen*, also perspektivisch nicht ‚dem Westen‘ zugehörig.

Die Analyse vernachlässigt auf Grund der Datenstruktur systematische synchrone Unterschiede zwischen den verschiedenen Medien, weshalb gelegentlich nur Tendenzen postuliert werden konnten. Zentrale Herausforderung vor allem in methodischer Hinsicht für die Zukunft sind ferner auch konsequent kontrastive Analysen (etwa via Keyword-Analysen): nur so ließen sich länderspezifische Unterschiede in den Attribuierungen noch sichtbar(er) machen und die individuelle Intuition des Analytikers datengeleitet korrigieren.

6. Bibliographie

- Anthony, L. 2005: AntConc: design and development of a freeware corpus analysis toolkit for the technical writing classroom Professional Communication Conference IPCC 2005, S. 729-737.
- Artelt, C./ McElvany, N./ Christmann, U./ Richter, T./ Groeben, N./ Köster, J./ Schneider, W./ Stanat, P./ Ostermeier, Ch./ Schiefele, U./ Valtin, R./ Ring, K. 2007: Förderung von Lesekompetenz. Expertise. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung [WWW-document]. http://www.bmbf.de/pub/bildungsreform_band_siebzehn.pdf (04.05.2009).
- Assmann, J./ Assmann, A. 1994: Das Gestern im Heute. Medien und soziales Gedächtnis. In: Merten, v. K. (Hg.): Die Wirklichkeit der Medien. Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 114-140.
- Baker, P./ Gabrielatos, C./ Khosravini/ Krzyzanowski, M./ Mcenery, T./ Wodak, R. 2008: A useful methodological synergy? Combining critical discourse analysis and corpus linguistics to examine discourses of refugees and asylum seekers in the UK press. In *Discourse & Society*, 19/3, S. 273-306. [WWW-document] <http://das.sagepub.com/cgi/content/abstract/19/3/273> (13.03.2009)
- Baker, P. 2006: *Using Corpora in Discourse Analysis*. London: Continuum.
- Barsalou, L. W. 2003: Situated simulations in the human conceptual system. In *Language and cognitive processes* 18, S. 513-562. [WWW-document] <http://www.tandf.co.uk/journals/pp/01690965.html> (06.05.2009)
- Barsalou, L. W. 2009: Simulation, situated conceptualization, and prediction. In *Philosophical Transactions of the royal society* 364, S. 1281-1289.
- Belica, C./ Steyer, K. 2008: Korpusanalytische Zugänge zu sprachlichem Usus. In: Vachková, Marie von (Hg.) *Beiträge zur bilingualen Lexikographie*. Prag, S. 7-24.
- Bubenhofner, N. 2008: Diskurse berechnen? Wege zu einer korpuslinguistischen Diskursanalyse. In *Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene*, 407-434. Hrsg. von Ingo Warnke und Jürgen Spitzmüller. Berlin/ New York: Walter de Gruyter.
- Busse, D. 1987: *Historische Semantik*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Busse, D. 2000: *Historische Semantik. Ein linguistischer Beitrag zur Analyse gesellschaftlichen Wissens*. In: Stukenbrock, A. v./ Scharloth, J. (Hg.): *Linguistische Diskursgeschichte*, S. 39-53.
- Christmann, U. 2006: Textverstehen. In: Funke, J./ Frensch, P. (Hg.): *Handwörterbuch Allgemeine Psychologie: Kognition*. Göttingen: Hogrefe, S. 612-620.
- Fairclough, N./ Wodak, R. 1997: *Critical Discourse Analysis*. In: van Dijk, T (Hg.): *Discourse as Social Interaction. Discourse Studies. A multidisciplinary introduction*. London: SAGA Publications, S. 258-284
- Feilke, H. 1989: Funktionen verbaler Stereotype für die alltagssprachliche Wissensorganisation. In: Knobloch, C. (Hg.): *Kognition und Kommunikation*. Münster: Nodus, S. 71-84.

- Felder, E. 2007: Von der Sprachkrise zur Bilderkrise. Überlegungen zum Text-Bild-Verhältnis im Paradigma der pragma-semiotischen Textarbeit. In: Müller, F (Hg.): Politik, [Neue] Medien und die Sprache des Rechts. Berlin: Duncker und Humblot (= Schriften zur Rechtstheorie), S. 191-219.
- Foucault, M. 1973: Archäologie des Wissens. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Foucault, M. 1974a: Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Foucault, M. 1974b: Die Ordnung der Diskurse. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Gardt, A. 2007: Diskursanalyse – Aktueller theoretischer Ort und methodische Möglichkeiten. In: Warnke, I. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 27-52.
- Gumperz, J. 1982: Discourse strategies. London u.a.: Cambridge University Press.
- Hermanns, F. 2007: Diskurshermeneutik. In: Warnke, I. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 187-210.
- Hörmann, H. 1980: Der Vorgang des Verstehens. In: Kühlwein, W./ Raasch, K. (Hg.): Sprache und Verstehen, Bd.1. Tübingen, S. 17-29.
- Jäger, S. 2004: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster: UNRAST-Verlag.
- Keller, R. 2008: Wissenssoziologische Diskursanalyse. Grundlegung eines Forschungsprogramms. Tübingen: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kindt, W. 1997: Zu Theorie und Empirie der Inferenzforschung. In: Pohl, I. (Hg.): Methodologische Aspekte der Semantikforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 25-55.
- Köller, W. 2004: Perspektivität und Sprache. Zur Struktur von Objektivierungsformen in Bildern, im Denken und in der Sprache. Berlin/ New York: Walter de Gruyter Verlag.
- Konerding, K. P. 1993: Frames und lexikalisches Bedeutungswissen: Untersuchungen zur linguistischen Grundlegung einer Frametheorie und zu ihrer Anwendung in der Lexikographie. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Koselleck, R. 1979: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Koselleck, R. 2006: Begriffsgeschichten. Studien zur Semantik und Pragmatik der politischen und sozialen Sprache. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.
- Lemnitzer, L./ Zinsmeister, H. 2006: Korpuslinguistik. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Lüdeling, A./ Kytö, M. 2008, 2009 (Hg.): Corpus Linguistics. An International Handbook. Vol 2. Mouton de Gruyter, Berlin (= Reihe Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft).
- Luhmann, N. 2004: Die Realität der Massenmedien. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Marschall, S. 2007: Das politische System Deutschlands. Konstanz: UTB.
- Mead, G.H. 1965: Mind, Self & Society. From the standpoint of a social behaviorist. Chicago, London: The University of Chicago Press.
- Milani, T./ Johnson, S. 2008: CDA and Language Ideology – Towards a Reflexive Approach to Discourse Data. In: Warnke, I./ Spitzmüller, J. (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik.

- Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, 361-384.
- Müsseler, J. 2003: Periphere und zentrale Prozesse beim Lesen. In: Rickheit, G./ T. Herrmann, T./ Deutsch, W. (Hg.): Psycholinguistik. Psycholinguistics. Ein internationales Handbuch. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 600-608.
- Noelle-Neumann, E. 1989: Öffentliche Meinung: die Entdeckung der Schweigespirale. Erweiterte Ausgabe. Frankfurt am Main: Ullstein Verlag.
- Ogden, C. K./ Richards, I. A. 1923: The Meaning of Meaning. New York: Harcourt.
- Pohl, I. 1997: Textsemantisierung: Inferenzen über Inferenzen. In: Pohl I. (Hg.): Methodologische Aspekte der Semantikforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, S. 337-364.
- Sachs, L. 1999: Angewandte Statistik. Anwendung statistischer Methoden. Berlin/ Heidelberg/ New York: Springer Verlag.
- Schank, R./ Abelson, R. 1977: Scripts, plans, goals, and understanding: An inquiry into human knowledge structures. Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Scherer, C. 2006: Korpuslinguistik. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (= Kurze Einführungen in die Germanistische Linguistik 2).
- Scherner, M. 2000: Kognitionswissenschaftliche Methoden in der Textanalyse. In: Brinker, K./ Antos, G./ Heinemann, W./ Sager, S. (Hg.): Text- und Gesprächslinguistik. Berlin/ New York: Walter de Gruyter Verlag, S. 186-195.
- Steyer, K. & Brunner, A. 2009: Das UWV-Analysemodell. Eine korpusgesteuerte Methode zur linguistischen Systematisierung von Wortverbindungen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache (OPAL – Online publizierte Arbeiten zur Linguistik 1/2009).
- Steyer, K. 2001: Usuelle Wortverbindungen des Deutschen. Linguistisches Konzept und lexikografische Möglichkeiten. In Deutsche Sprache 2/28, S. 101-125.
- Steyer, K. 2009: Zwischen theoretischer Modellierung und praxisnaher Anwendung. Zur korpusgesteuerten Beschreibung usueller Wortverbindungen. In: Mellado Blanco, Carmen (Hg.): Theorie und Praxis der idiomatischen Wörterbücher. Tübingen: Niemeyer (= Lexicographica. Series maior 135), S. 119-145.
- van Dijk, T. 1993: Principles of critical discourse analysis. In Discourse & Society, S. 249-283. [WWW-document] <http://das.sagepub.com/cgi/content/abstract/4/2/249> (13.03.2009)
- van Dijk, T. 1999: Context Models in Discourse Processing. In: van Oostendorp, H./ Goldman, S. (Hg.): The construction of mental representations during reading. Hillsdale, NJ: Erlbaum, S.124-148.
- Vogel, F. 2009: „Aufstand“ – „Revolte“ – „Widerstand“. Linguistische Mediendiskursanalyse der Ereignisse in den Pariser Vorstädten 2005. Frankfurt am Main: Peter-Lang-Verlag (= Europäische Hochschulschriften 343).
- Vogel, F. (im Druck). Linguistische Imageanalyse (LIma). Grundlegende Überlegungen und exemplifizierende Studie zum öffentlichen Image von *Türken* und *Türkei* in deutschsprachigen Medien. In Deutsche Sprache (DS). Zeitschrift für Theorie, Praxis, Dokumentation.

- Warnke, I./ Spitzmüller, J. 2008: Methoden und Methodologie der Diskurslinguistik – Grundlagen und Verfahren einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Warnke, I./ Spitzmüller, J. (Hg.): Methoden der Diskurslinguistik. Sprachwissenschaftliche Zugänge zur transtextuellen Ebene. Berlin / New York: Walter de Gruyter, S. 3-54
- Warnke, I. 2007: Diskurslinguistik nach Foucault – Dimensionen einer Sprachwissenschaft jenseits textueller Grenzen. In: Warnke, I. (Hg.): Diskurslinguistik nach Foucault. Theorie und Gegenstände. Berlin/ New York: Walter de Gruyter, S. 3-24.
- Wetzel, J. 2001: „Fremde“ in den Medien. In: Vorurteile – Stereotype – Feindbilder. Informationen zur politischen Bildung, 271. Hrsg. von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn, S.33-37.
- Ziem, A. 2008: Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz. Berlin/ New York: Walter de Gruyter.